This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

13'7BS
1355
H6
UC-NRLF
$B 110 268

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Studien zur alttestamentlichen Einleitung und Geschichte.

II. Heft.

Die Bücher Ezra und Nehemia.

Untersuchung

ihres litterarischen und geschichtlichen Charakters

von

Dr. Carl Holzhey.

München, 1902.

Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung

(E. Stahl jun.).

Dr. Franz Paul Datterer & Co., G. m b. H., München-Freising.

Die Bücher Ezra und Nehemia.

Patres nostri in monte hoc adoraverunt, et vos dicitis, quia Jerosolymis est locus, ubi adorare oportet.

Joh. IV, 20.

BS1355
H6

Vorwort.

In gleicher Weise wie in der 1899 erschienenen Untersuchung über das „Buch der Könige" werden im Folgenden die sich zeitlich anschliessenden Bücher „Ezra-Nehemia" behandelt. Eine durchgehende Trennung des rein geschichtlichen Stoffes von der Behandlung der mehr litterarischen Fragen erwies sich aus guten Gründen nicht als durchführbar, doch lassen sich letztere infolge des deutlich kompilatorischen Charakters beider Bücher mit grösserer Bestimmtheit beantworten, als dies beim „Buch der Könige" der Fall war.

Von neueren Arbeiten, die bei der Abfassung des Heftes noch berücksichtigt werden konnten, erwähne ich besonders: Guthe-Batten, The books of Ezra and Nehemiah, Leipzig, 1901; D. C. Siegfried, Esra Nehemia und Esther, Göttingen, 1901; M. Seisenberger, Esdras, Nehemias und Esther, Wien, 1901; Joh. Nikel, Die Wiederherstellung des Jüdischen Gemeinwesens nach dem babylonischen Exil, Freiburg, 1900, und F. E. Gigot, Special Introduction to the study of the old Testament. Part I, New York, 1901. Die beiden zuletzt genannten Arbeiten sind ein höchst erfreulicher Beweis dafür, dass sich die kritische Bearbeitung der Probleme der alttestamentlichen Litteratur gegenüber der nur traditionellen Erklärung mehr und mehr Geltung verschafft, und einen Beitrag in diesem Sinne hofft der Verfasser auch mit dem Folgenden zu bringen.

Passau, 1. Januar 1902.

Carl Holzhey.

M305172

Inhalts-Angabe.

Seite

Vorwort 5

Ezra.

§ 1. Allgemeiner Inhalt und Charakter der Bücher Ezra-Nehemia; Schema der Chronologie 9

§ 2. Das Dekret des Kyros; Zug der Vorhut unter Šešbaṣar 11

§ 3. Der Zug Zerubabels und sein erstes Auftreten 17

§ 4. Zerubabels zweites Auftreten; die Vollendung des Tempels . . . 21

§ 5. Der Zug Ezras und sein Versuch, die fremden Weiber zu vertreiben 28

Nehemia.

§ 6. Der Zug Nehemias und die Herstellung der Stadtmauern . . . 33

§ 7. Nehemias politische und religiöse Reformen 37

§ 8. Allgemeiner Verfall nach Nehemia; sein zweites Auftreten . . . 43

§ 9. Gemeinde- und Kultus-Ordnung nach Ezra-Nehemia 46

§ 10. Feste und Opfer des Tempels nach Ezra-Nehemia 51

§ 11. Die litterarische Zusammensetzung der Bücher Ezra-Nehemia . . 54

§ 12. Eigentümlichkeiten und Sprachgebrauch des Chronisten . . . 65

§ 1.

1. Allgemeiner Inhalt und Charakter der Bücher Ezra-Nehemia; Schema der Chronologie.

Die Bücher Ezra-Nehemia geben in kurzen Umrissen und zeitlich teilweise ineinandergreifend die Schilderung der Heimkehr der Juden aus dem babylonischen Exil und der Wiederaufrichtung der religiösen und politischen Ordnung, umfassen also im Anschluss an das „Buch der Könige" die Jahre 538 bis etwa 420 v. Chr. Von diesen Vorgängen kommen nun zwar die geschichtlich wichtigsten Ereignisse zu genügender Darstellung, aber sie sind für den Zweck des Verfassers nicht die Hauptsache. Für ihn handelt es sich vielmehr zunächst um den Bau des Tempels und die religiöse Erneuerung und zwar hinsichtlich der Frage, wer diese beiden Ziele gefördert und wer sie gehemmt hat. Und indem nun gerade das Missverdienst der Gegner scharf hervorgehoben wird, gestaltet sich seine Geschichtserzählung mehr und mehr zu dem historischen Nachweis, warum der Tempel zu Jerusalem die einzige gesetzlich berechtigte Stätte der wahren Gottesverehrung ist, während die Partei, die man kurzweg mit dem Namen „Samaritaner" bezeichnen kann, sich von Anfang an so als seine Feinde gezeigt haben, dass ihr Ausschluss verdient, ja unwiderruflich geworden ist. Es ist zur richtigen Beurteilung der beiden Bücher durchaus notwendig, diesen hier gekennzeichneten Standpunkt des Bearbeiters zu würdigen und ihn sowohl hinsichtlich der Auswahl des geschichtlichen Stoffes, als auch der Methode der Darstellung stets zu beachten. Viele Schwierigkeiten, und eigentümliche Züge, die sich bei Voraussetzung einer rein historisch-pragmatischen Darstellung ergeben, finden mit obiger Annahme eine befriedigende Erklärung.

Zu den allgemeinen und durchgehends hervortretenden Eigenschaften der Darstellung zählt ferner die Sorgfalt, mit welcher im ganzen Geschichtsverlauf der national-jüdische Charakter der ganzen Bewegung und das Verdienst der eigenen Obrigkeiten in Anregung und Förderung der wichtigsten Vorgänge hervorgehoben werden. Daraus darf man schliessen, dass die Gegner ihre Hauptstütze auf der andern Seite, bei der persischen Regierung, fanden und mit ihrer Autorität ihr Ziel erreichen wollten. Die jerusalemische Partei konnte nun unmöglich offen gegen die staatliche Gewalt, der sie selber ihre Existenz verdankte, auftreten, aber es blieb ihr der Ausweg, diesem Einfluss stillschweigend entgegenzuarbeiten und ihn nach und nach, mit kluger Berechnung der Zeitverhältnisse, in Theorie und Praxis zu eliminieren. In Übereinstimmung mit dieser Taktik zeichnet der Bearbeiter der beiden Bücher die Bemühungen und Ansprüche der Gegner stets als illegitime, er erzählt den Schaden, der durch ihre Bestrebungen gestiftet worden, aber so wenig als möglich von ihren Erfolgen; endlich übergeht er auch regelmässig die Misserfolge, die etwa den Führern der jerusalemischen Partei zur Last gelegt werden könnten, und lässt lieber den Faden der historischen Darstellung gänzlich fallen.

Zur bequemen Orientierung über die Zeitperiode, in welche die in den Büchern Ezra-Nehemia behandelten Ereignisse fallen, seien die Regierungszeiten der gleichzeitigen persischen Könige vorangestellt:

Kyros	558—529 v. Chr.
Kambyses	529—522
Dareios I.	521—485
Xerxes I.	485—465
Artaxerxes I. . . .	465—424
Xerxes II.	424
Sogdianos	424—423
Dareios II.	423—405

Die Eroberung Babylons durch das persische Heer erfolgte 538, das Auftreten des Usurpators Pseudo-Smerdis 522—21, der von Herodot berichtete Aufstand des Feldherrn Megabyzos um 455 v. Chr.

§ 2.

Dekret des Kyros; Zug der Vorhut unter Šešbaṣar.[1])

Mit Fug und Recht steht am Anfang des Buches Ezra gerade jenes wichtige Dokument, auf welchem sich der ganze Verlauf der folgenden Geschichte wie auf seinem Fundament erhebt. „So spricht Kyros, König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat mir gegeben Jahve, der Gott des Himmels, und er hat mir aufgetragen, ihm ein Haus zu erbauen zu Jerusalem in Judäa. Wer immer unter euch ist aus seinem ganzen Volke: sein Gott sei mit ihm, und er ziehe hinauf nach Jerusalem in Judäa und baue das Haus Jahves, des Gottes Israels, er ist der Gott, der in Jerusalem ist.“ Ezr. I, 2. 3.

Dieses Dekret, erlassen im „ersten Jahre des Kyros, Königs von Persien“ (538), begründet einen der wunderbarsten Vorgänge in der Weltgeschichte: die Rückkehr einer ganzen Nation in ihr Heimatland nach einem 70jährigen, gewaltsamen Exil. An seiner Geschichtlichkeit kann nur zweifeln, wer die Thatsache der Heimkehr ebenfalls ablehnt; denn sein Inhalt entspricht in jeder Hinsicht den historischen Voraussetzungen. In dem etwas übertreibenden Ausdruck „alle Königreiche der Erde“ spiegelt sich das stolze Siegesbewusstsein des Welteroberers, dem nach der Niederwerfung der Riesenstadt Babylon das Ziel für erreicht

[1]) Der Name lautete im Babylonischen wohl: Šamaš-abu-uṣur = Sol! patrem protege; vergl. die Namen: Bêl-abu-uṣur, Ninib-abu-uṣur in Hilprechts: Cuneiform Texts, Vol. IX. p. 52 sq. Wie der Name mit apil „Sohn“ etwa lauten würde, lehrt die Form Tiglat-pil-eser; griechisch ist noch Σαρ-αβ-ασαρος überliefert. Gegen Guthe-Batten: The books of Ezra and Nehemiah in Hebrew. Leipzig, 1901. zur Stelle. — Šešbaṣar ist nicht identisch mit Zerubabel — beide Namen sind gut babylonisch! —, auch nicht mit Senaṣar (= Sin-šar-uṣur, wie: Belšaṣar von Bel-šar-uṣur) gegen Seisenberger: Die Bücher Esdras, Nehemias und Esther. Wien, 1901. p. VI und Ed. Meyer.

gilt; anderseits wird mit der Überlieferung der Aussage: „Jahve hat mir aufgetragen, ihm ein Haus zu erbauen," die jüdische Auffassung vor eine Schwierigkeit gestellt, die durch die gewöhnliche Interpretation, dass alle Mächtigen der Erde nur Werkzeuge in der Hand Jahves sind, zwar gemildert, aber nicht aufgehoben erscheint.

Das Dekret enthält ferner in V. 4, was bisher nicht beachtet wurde, eine weitere Bestimmung, die den Vollzug des Ganzen erst ermöglicht. Denn wenn man auch zugeben kann, dass die jüdischen Exulanten in Babylon sich im allgemeinen in erträglicher Lage befanden, zu einem Teil sogar zu Wohlstand und Reichtum gelangt waren, so muss es doch für gewiss gelten, dass die Masse des Volkes arm geblieben, oder durch die Deportation verarmt war. Selbstverständlich drängten auch diese Besitzlosen mit viel grösserem Eifer als die Gutsituierten[1]) auf Änderung ihrer Lage. Für sie wäre aber die Erlaubnis zur Rückkehr erfolglos geblieben, wenn nicht auch die Mittel zur Ausführung, d. h. der notwendige Bedarf für eine monatelange Reise und für die erste Zeit der Ansiedlung angewiesen wurden. Darum sieht das königliche Dekret die Leistungen von Geld, Proviant und Vieh vor und legt sie in summarischer, aber nicht ungerechter Weise auf diejenigen, welchen die nunmehr abziehenden Juden Frohndienst geleistet hatten: „Und einen jeden, der übrig geblieben, sollen an allen den Orten, wo dieser (als Fremdling) geweilt, die Leute seines Ortes unterstützen mit Silber und Gold und Habe und Vieh, neben dem Geschenk für das Haus des Gottes, der in Jerusalem ist." Ezr. I, 4. Dem Sieger Kyros stand es zu, die heimkehrenden Juden für mehr als 60jährige Frohnarbeit wenigstens einigermassen schadlos zu halten.[2])

---

[1]) Man denke an die beträchtlichen Unterstützungen, welche die Nichtheimgekehrten den Notleidenden zu Jerusalem auch später noch gewähren konnten, sowie an das Verhalten der Leviten, die überhaupt nur schwer zur Rückkehr zu bewegen waren.

[2]) Die „Leute seines Ortes" können nicht Juden sein, schon weil Kyros gar nicht weiss, ob überhaupt solche zurückbleiben werden. Dass ausser der

Ausserdem traf der König noch folgende Anordnungen. Durch seinen Schatzmeister Mithredat [1]) soll der gesamte Tempelschatz, den einst Nebukadneṣar in Jerusalem geraubt, wieder zurückgegeben werden. Es waren im ganzen 5400 goldene und silberne Gefässe und Geräte,[2]) die dem von Kyros bestellten Führer des Zuges ausgehändigt wurden. Aber auch der Tempelbau selber sollte — und musste wohl — in der Hauptsache aus den Mitteln des Königs bestritten werden; darum bestimmt der König selbst seine Ausmasse und Bauart: „Seine Höhe soll 60 Ellen betragen und seine Breite 60 Ellen. Schichten[3]) von Quadersteinen (habe er) drei, und Schicht von Holz eine.“ Ezr. VI, 4.

Aus der Art und Weise, wie die einzelnen Bestimmungen je nach Erfordernis angeführt werden, lässt sich abnehmen, dass weder Kap. I noch Kap. VI das ganze Dekret wiedergegeben ist. Die Befehle über den Abzug der Juden, über die zu gewährende Beihilfe u. s. w. mussten notwendig zu Handen des persischen Zugführers sein, ebenso der Befehl zur Auslieferung der Tempelgeräte zu Handen des persischen Schatzmeisters. Dass die Urkunde, welche das Mass der Leistungen zum Baue festsetzte, im Archiv zu Ekbatana hinterlegt wurde, ist ausdrücklich berichtet, Kap. VI, 2. Es werden also die einzelnen Bestimmungen auf verschiedene, wenn auch zum Teil gleichlautende Schriftstücke zurückzuführen sein.[4])

---

von Kyros diktierten Auflage noch „freiwillige“ Gaben gespendet wurden, ist ausdrücklich hervorgehoben. Von den babylonischen Landeseinwohnern versteht den Text auch D. C. Siegfried: Esra, Nehemia und Esther. Göttingen, 1901. S. 19; anders Seisenberger: a. a. O. S. 3.

[1]) Persisch Mithra-data „Von Mithra geschenkt“.

[2]) Darunter goldene und silberne אגרטלים, vielleicht *κρότακα*?

[3]) Stockwerke, oder „Lagen“.

[4]) Hiemit stimmt im allgemeinen auch die Ansicht J. Nikels überein: „Entweder wurden alle diese Verfügungen sofort einzeln abgefasst, oder es wurde zunächst ein Edikt ausgearbeitet, in welchem alle Gnadenerweise des Königs erwähnt waren, und auf Grund dieses Generaldekrets wurden alsdann die Einzelverfügungen ausgearbeitet.“ Die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens nach dem babylonischen Exil.“ Freiburg, 1900. S. 35.

Aber auch der Ausdruck dieser Bestimmungen, die, wie aus I, 1 hervorgeht, mündlich und schriftlich bekannt geworden waren, scheint nicht ganz unverändert wiedergegeben zu sein. In überaus eindringlicher Weise wird der Gedanke, dass der Tempel Gottes nur in Jerusalem und dass Gott nur in diesem Tempel sei, in allen drei Versen miterwähnt; aber auch im ersten Satze, den der Verfasser nach dem Edikte niederschreibt, findet sich wieder die gleiche Wendung „zu bauen den Tempel des Herrn, der zu Jerusalem ist", V. 5. Diese grosse Vorsorglichkeit zur Vermeidung einer Missdeutung ist bei Kyros nicht wahrscheinlich, beim Verfasser aber aus dem ganzen Zweck seiner Arbeit deutlich ersichtlich. Auch der dem Kyros gegebene Titel: König von Persien, weist mit Sicherheit auf eine spätere Zeit, da er in andern, gleichzeitigen Denkmälern noch König von Anzan oder Elam genannt wird.[1])

Sachlich aber steht das Dekret in vollem Einklange sowohl mit den gegebenen historischen Verhältnissen, als auch mit deren Darstellung durch den Verfasser. Und als erste und notwendig vorauszusetzende Folge desselben erscheint eine das Durchziehen und die Ankunft des grossen Zuges vorbereitende Expedition, nach I, 11 geführt von dem persischen Bevollmächtigten Šešbaṣar.

Wenn man nicht die Angabe, dass unter Zerubabel etwa 25000 Juden in ihre Heimat zurückkehrten, im vorhinein als unmöglich bezeichnet,[2]) so muss man mit den Bedingungen rechnen, unter welchen ein solches Riesenunternehmen ins Werk gesetzt werden konnte. In der summarischen Darstellung in Ezra I und II folgt zwar der Zug ohne Erwähnung der Art und Weise seiner Ausführung auf das Dekret, das ihn befiehlt. Trotzdem ist aber die Vorstellung, dass die 25000 ohne weiteres

---

[1]) A. H. Sayce: Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen. Leipzig, o. J. S. 179. — Anders M. Seisenberger: a. a. O. S. 1.

[2]) Dies hat, angeregt von A. van Hoonacker, W. H. Kosters gethan, dem sich Wildeboer, Torrey und Cheyne in der Hauptsache anschlossen. Dagegen trat zuerst J. Wellhausen auf, sowie die grosse Mehrzahl der Kritiker, siehe J. Nikel: Die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens S. 33 f. Siegfried: a. a. O. S. 12 f. Seisenberger: p. VI.

aufgebrochen und nach Jerusalem gekommen seien, um die Stelle der bisherigen Ansiedler einzunehmen, aus mehr als einem Grunde unmöglich. Denn, um mit dem Letzten zu beginnen, die Leute, die sich in der Gegend von Jerusalem seit zwei Menschenaltern ansässig gemacht hatten, waren zum Teil wohl selbst Juden, die der Deportation einst auf irgend eine Weise zu entgehen gewusst hatten, insgesamt aber in jedem Falle persische Unterthanen, unter der gleichen Obrigkeit stehend und den gleichen Schutz geniessend wie die Ankömmlinge selbst. Die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung über die Eigentumsverhältnisse liegt auf der Hand, weiterhin auch, dass zur Ordnung dieser jedenfalls schwierigen Angelegenheit zunächst der von Kyros bevollmächtigte Fürst Šešbaṣar berufen war.

Auch die grosse Karawane der Heimkehrenden darf nicht dem Zug eines Kriegsheeres in feindlichem Lande verglichen werden. Bei den 25000 befanden sich Frauen, Kinder und Greise; sie waren auf den Fussmarsch angewiesen, denn die wenigen Last- und Reittiere[1]) mussten für Proviant, Gepäck und Marschunfähige beansprucht sein. Der Zug konnte sich nur langsam, abteilungsweise und auf einem Wege, der vorher mit Verpflegsstationen versehen worden war, bewegen. Für all dieses die notwendigen Vorkehrungen zu treffen war der Lage der Dinge nach ebenfalls Aufgabe Šešbaṣars.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse sowie der kurzen Angaben in Ezr. I ergibt sich etwa Folgendes als erste Wirkung des königlichen Dekretes. Nach Empfangnahme des jerusalemischen Tempelschatzes begibt sich zuerst Šešbaṣar auf den Weg und trifft zugleich Vorsorge für die allmählich nachrückenden Züge. Er selbst ist nach I, 5 schon begleitet von einer Anzahl angesehener Juden, Ältester Priester und Leviten, die eifrig und zugleich bemittelt genug waren, um sofort ans Werk zu gehen. In Jerusalem angekommen, vermittelt Šešbaṣar die Auseinandersetzung mit den bisherigen Bewohnern[2]) und beginnt, in Aus-

[1]) Nach den Angaben Ezr. II, 64 ff. treffen auf 42 Personen 1 Pferd (oder Kamel) und 6 Esel (oder Maulesel).

[2]) Dass sie alle abziehen mussten, braucht man durchaus nicht anzunehmen.

führung des königlichen Dekretes, zugleich mit den Anstalten zum Wiederaufbau des Tempels. Zwar wird diese seine Thätigkeit in der Darstellung übergangen, aber sie ist doch gesichert. Denn es wird berichtet, dass die Juden wenigstens in späterer Zeit kein Bedenken trugen, ihn direkt als den ersten Gründer des Tempels in den Vordergrund zu stellen. Ezr. V, 16 wird nämlich von dieser Zeit gesagt (Kyros sprach zu Šešbaṣar): „Nimm diese Geräte — und es werde das Haus Gottes gebaut an seinem Orte! Also kam damals dieser Sešbaṣar und legte den Grund zum Tempel Gottes in Jerusalem.“ Auch ist aus den Mahnworten der Propheten abzunehmen, dass der Bau unter anderm auch aus Mangel an Beiträgen ins Stocken geriet, d. h., dass die zuerst gespendeten Gaben schon verbraucht waren.[1])

Über einen weiteren Erfolg der Thätigkeit Šešbaṣars und über sein Ende wird nichts berichtet. In Hinsicht auf die auch sonst zu beobachtende Gepflogenheit des Verfassers darf man aus diesem Umstande wohl schliessen, dass das Wirken Šesbaṣars seinen Beifall nicht gefunden hat. Dagegen kann die persische Regierung mit ihm nicht unzufrieden gewesen sein, weil sie abermals einen Juden und zwar einen Neffen Šešbaṣars, Zerubabel, zu seinem Nachfolger bestimmte.

[1]) Agg. I, 4.

§ 3.

Der Zug Zerubabels und sein erstes Auftreten.

In der grossen Karawane, in welcher die Hauptmasse der Exulanten zum Heimatlande zurückkehrte, lag die Rolle des Führers in den Händen Zerubabels.[1]) Als Neffe Šešbaṣars und Abkömmling des Davidischen Hauses war er in diese Stellung gelangt, und nach seiner Ankunft in Jerusalem konnte er sich ohne Widerspruch in ihr behaupten.[2]) Ihm wird das Verdienst des Heimzuges im ganzen zugeschrieben, wenn es Ezr. II, 2 heisst: (Diese sind es) „die mit Zerubabel kamen". Und während von der Thätigkeit Šešbaṣars in Jerusalem nichts verlautet, wird über sein Wirken in anerkennendster Weise berichtet.

Wann der von Zerubabel geführte Zug in Jerusalem eintraf, ist nicht genau anzugeben. Unter den Exilierten selbst war erklärlicherweise die Begeisterung am Anfang am grössten, so dass sie mehr als notwendig kaum gezögert haben werden. Immerhin ist eine Reisedauer von 5—7 Monaten für Zerubabels Zug als erforderlich anzunehmen. Sofort nach seiner Ankunft in Jerusalem führt Zerubabel den amtlichen Titel eines persischen Statthalters: Tirschata. Ezr. II, 63.

Seine Thätigkeit trägt von Anfang an, wenigstens nach der Darstellung des Verfassers, den Charakter strenger, zur Exklusivität geneigter Gesetzmässigkeit. Seine erste Sorge ist die genaue, offizielle Registrierung der heimgekehrten Exulanten nach Zahl, Familien und Geschlechtern. Diejenigen, die ihre Abstammung nicht zugleich schriftlich nachweisen können, werden

[1]) Zêru-Babili = Germen Babylonis.

[2]) Dass Šešbaṣar gerade zur rechten Zeit starb, ist möglich, aber nicht gewiss.

ausgeschlossen und verlieren ihre Vorrechte, II, 59 ff. Die einzige rechtmässige Obrigkeit bilden die aus dem Exil gekommenen zwölf Ältesten mit den Priestern und Zerubabel. Demnach scheinen die noch vorhandenen Teile der Bevölkerung von jedem politischen Einfluss ausgeschlossen und auch nicht in das von Zerubabel stammende Verzeichnis aufgenommen worden zu sein. Eine doppelte, tiefgehende Wirkung war die Folge dieser Massregel.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil schloss sich, ohne vorerst weitere Ansprüche zu erheben, der exklusiven Partei an.[1]) Dies geht daraus hervor, dass die Gesamtsumme, samt den Sklaven, mit rund 50 000 angegeben ist, während die Einzelposten der namentlich aufgeführten Geschlechter nur rund 30 000 betragen. Diese später Hinzugerechneten werden zum Teile neue Ankömmlinge aus Babylonien gewesen sein, zum Teil aber waren es Leute vom „Volk des Landes", wie man die frühere Einwohnerschaft nunmehr benannte. Dies findet sich ausdrücklich bezeugt anlässlich der Einweihung des Tempels, wo es heisst: „Und es assen das Pesach die Söhne Israels, die zurückgekehrt waren aus der Gefangenschaft, und alle, die sich abgesondert von der Unreinheit der Völker des Landes, um zu suchen Jahveh, den Gott Israels." Ezr. VI, 21. Ihnen wurden gleiche Rechte alsbald bewilligt, denn in späterer Zeit ist von einem Unterschied innerhalb der „Gola" nichts bekannt.

Ein anderer Teil aber, der diesen Ausschluss als Zurücksetzung und Kränkung empfand, leistete den Bestrebungen Zerubabels Widerstand. Die Kraft hiezu fanden sie nicht bloss in sich selbst, sondern hauptsächlich auch bei den Vertretern der persischen Regierung in Samaria. Als man nun in Jerusalem daranging, einen Brandopferaltar zu errichten, da sich die Vollendung des ganzen Tempels so bald nicht erwarten liess, gingen sie zu offener Feindseligkeit über, um sich die gleichberechtigte Teilnahme zu erzwingen. Dies ergibt sich aus dem Berichte Ezr. III, 3: „Und sie errichteten den Altar auf seinen Grundlagen, obwohl

[1]) Vor allem die bloss aus formellen Gründen ausgeschlossenen Priester und Laien, deren Ausschliessung jedenfalls „bloss eine vorläufige war", Siegfried: a. a. O. S. 26.

Anfeindung geschah wider sie von den Völkern der Lande.“ [1]) Aber die Partei der Exulanten unter Zerubabel war diesmal mächtig genug, um den Ausschluss des „Volkes des Landes“ aufrecht zu erhalten. Der Brandopferaltar wurde vollendet, das beständige Morgen- und Abendopfer eingerichtet und zum erstenmale das Fest der Laubhütten feierlich begangen. Ezr. III, 4.

Dieser erste Erfolg ermutigte Zerubabel zu weiterem Vorgehen. Auch der Tempel sollte um jeden Preis alleiniges Eigentum der Gola sein, und um das um so sicherer zu erreichen, auch ihr alleiniges Werk. Was bisher geschehen, wird als null und nichtig erklärt; solange der Grund zum Bau nicht von der rechtmässigen Obrigkeit gelegt und geweiht ist, ist er noch nicht gelegt.[2]) Neue Opfer werden gebracht und alle Kräfte angespannt, um den Bau mit einem grossartigen Einweihungsfeste in Gang zu bringen, im Jahre 535. Ezr. III, 7—13. Aber das „Volk des Landes“ war auf der Hut. Nicht leichten Kaufes wollten sie des Rechtes am Bauen und damit an der Benützung des fertigen Tempels verlustig gehen. Sie wendeten sich also abermals an Zerubabel und seine Partei, um ihn durch den Vorhalt ihrer Recht-

---

[1]) Die weitschweifige Textherstellung bei Guthe-Batten z. St. ist überflüssig; es scheint viel eher ein zur Korrektur übergeschriebenes ב in den Text geraten zu sein, also באימה für אימה beabsichtigt, während באימה entstand. Vielleicht war die feindliche Stellungnahme eines grossen und begüterten Teils der Landbevölkerung Ursache, dass der Tempelbau so ins Stocken geriet und ein Provisorium geschaffen werden musste. — Die Grundlegung des Brandopferaltars wird nach 537 möglich gewesen sein; Siegfried: a. a. O. S. 2. —

[2]) Wenn Šešbaṣar den Schutt abräumen, Baumaterial herbeischaffen und die Arbeit an irgend einer Stelle hat beginnen lassen, so konnte Zerubabel immerhin noch die Feier der Grundsteinlegung inscenieren; warum gerade auf diesen formellen Vorgang soviel Gewicht gelegt wurde, ergibt sich nach obiger Darstellung. Der Verfasser von Ezra III aber folgt billigend seiner Absicht und sagt darum: „Und der Tempel Jahves war noch nicht begründet.“ V. 6. — Den gleichen Sprachgebrauch in Anwendung auf einen schon bestehenden Tempel bietet eine Inschrift Tiglatpilesers I.: „Dieser (verfallene) Tempel — ward nicht gebaut, 60 Jahre wurden seine Fundamente nicht gelegt (uššu-su ul innadû).“ — Fr. Delitzsch: Assyrische Lesestücke. IV. Aufl. Leipzig, 1900. S. 51.

gläubigkeit und gemeinschaftlichen Opferübung — „denn wir suchen euern Gott wie ihr“ — zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Zerubabel aber weist sie definitiv ab: „Unmöglich könnet ihr und wir bauen das Haus für Jahveh unsern Gott, denn wir wollen allein bauen.“ Ezr. IV, 3.

Die Gründe, die den Führer der Exulantenpartei bestimmten, hier in so schroffer Form zu versagen, was anderwärts vielfach gewährt wurde, sind nicht bekannt; vielleicht vermutete er Mangel an Aufrichtigkeit bei den Bittstellern. Jedenfalls war der Erfolg dieser Strenge ein überraschender: das „Volk des Landes“, erkennend, dass durch Unterhandlung nichts zu erreichen sei, griff zur Gewalt und behielt die Oberhand. „Und es hinderten die „Völker des Landes“ die Hände des Volkes Juda und verstörten sie am Bauen.“ Ezr. IV, 4.

Diese Störung dauerte viele Jahre, während der ganzen Regierung des Kyros und Kambyses „bis zum zweiten Jahre der Regierung des Dareios, Königs von Persien“, Ezr. IV, 24, also bis 519 v. Chr. Es erhellt ohne weiteres, dass ein so gewaltsamer Eingriff in den Machtbereich Zerubabels nicht möglich war ohne stillschweigendes Einverständnis des persischen Machthabers in Samaria.[1]) Aber die „Völker des Landes“, die sich dessen Gunst erfreuten, waren gewiss nicht bloss Abkömmlinge assyrischer Kolonisten und Bewohner von Samaria, sondern wohnten auch bei und in Jerusalem. Es waren die Leute, mit deren Töchtern sich zahlreiche Anhänger der Exulantenpartei verheirateten. Zerubabel unterlag ihrem Einfluss nicht bloss in Jerusalem, sondern auch am persischen Hofe, und sah sich eine Reihe von Jahren zu erfolglosem Zuschauen genötigt.

---

[1]) Der oberste persische Beamte regierte in der Hauptstadt von Abar-Nahara, in Damaskus; von ihm ist aber nirgends ausdrücklich die Rede. Vergl. Siegfried, S. 38.

§ 4.

Zerubabels zweites Auftreten; die Vollendung des Tempels.

Der Hauptgrund, weshalb wenigstens in späterer Zeit so bittere Vorwürfe gegen das „Volk des Landes" erhoben wurden, war sein Vorgehen am persischen Hofe, zunächst beim Unterstatthalter in Samaria. Mit ganz besonderer Sorgfalt werden in den Büchern Ezra-Nehemia die Nachrichten und Beweise zusammengestellt, wie durch ihre Schuld das heilige Werk des Tempelbaues gefährdet und verzögert wurde und wie feindselig sie jederzeit gegen Juda-Benjamin auftraten. Um den Eindruck des Fehlschlags zu mildern, mit welchem der erste Versuch Zerubabels thatsächlich endigte, häuft der Berichterstatter diese Anklagen, indem er zeigt, wie von der Zeit des Kyros bis herab auf Artaxerxes intriguiert wurde. Drei solcher Aktionen, wodurch die Gola in Jerusalem ohne ihre Schuld zur Unthätigkeit gezwungen wurde, werden angeführt. Die erste schliesst sich an den eben erwähnten Aussperrungsversuch Zerubabels Ezr. IV, 5. Die zweite fällt in die Regierungszeit des Xerxes: „Und zur Zeit der Regierung des Achasveros, im Anfang seiner Regierung schrieben sie eine Anklage gegen die Bewohner Judas und Jerusalems." V. 6. Die dritte endlich vollzog sich „in den Tagen des Artachšasta". V. 7.[1])

Aus diesen wiederholten Bemühungen geht zunächst hervor, dass auch die Exulantenpartei nicht müssig war, sondern jeweils wieder zu Einfluss und Ansehen gelangte. Ihr erster Erfolg, unter Darius, war die Vollendung des Tempels. Es können sich also die Anklagen der Gegner in späterer Zeit nicht mehr auf

[1]) Unter ihm erfolgten zwei Anklagen: die erste von Bislam und Genossen, die zweite von Rechum; letztere wird ausführlich mitgeteilt Ezr. IV, 8.

diesen Punkt beziehen. Aber ihr Hass und ihr verderbliches Bestreben bleiben sich gleich: es lässt sich aus einem bezeichnenden Vorgang späterer Zeit ersehen, mit welchen Mitteln sie von jeher gearbeitet haben. Ein Brief, den die samaritanische Partei an Artaxerxes gerichtet hat, ist auf irgend einem Wege, wahrscheinlich bei einem abermaligen Umschlag der Strömung, nach Jerusalem gelangt. Sein Inhalt beschuldigt die Juden hochverräterischer Bestrebungen: „Deshalb thun wir dem König zu wissen, dass, wenn diese Stadt gebaut und ihre Mauern vollständig ausgeführt werden, du alsbald keinen Besitz mehr in Abar-Nahara[1]) haben wirst." V. 16. Der Zweck des Briefes wird schnell und vollständig erreicht. Der König schenkt den Angaben Glauben und gibt den Entscheid: „Deshalb gebet Befehl, zu hindern jene Männer, und es soll diese Stadt nicht gebaut werden, bis von mir Befehl gegeben worden ist." V. 21. Die Abschrift des Briefes wird dem Kanzler Rechum vorgelesen, und nun „zogen sie in Eile nach Jerusalem zu den Juden, und hinderten sie mit thätlicher Gewalt." V. 23.

Indem der Verfasser den dokumentarischen Beweis dieser Umtriebe seinem Buche einverleibt, will er die Nachwelt überzeugen, mit welchem Rechte das Band zwischen der Gola und dem „Volk des Landes" für immer zerschnitten ist. Die Leute, die sich so an der Existenz des Tempels und der Stadt versündigt, können auf keine Volks- oder Religionsgemeinschaft mehr Anspruch haben. Seine Ansicht ist deutlich die, dass ihre Feindschaft von Anfang an sich in der gleichen Form ge-

[1]) Diesen Namen führt Kanaan als persische Provinz. — Der Text in den einleitenden Bemerkungen zu Bišlams und Rechums Schreiben scheint etwas in Unordnung zu sein, aber die Annahme Kuenens, es sei überhaupt ein anderes Schreiben wiedergegeben, Hist. krit. Einleitg., deutsch v. Th. Weber, Leipzig, 1890. I, 2. S. 107, ist unbegründet. — Man braucht auch bei richtiger Erkenntnis der Absicht des Schriftstellers ihm nicht den „grandiosen Irrtum" zuzumuten, er habe den Mauerbau statt des Tempelbaues herangezogen, noch eine Vertauschung der Königsnamen, die Winckler im allgemeinen und Seisenbèrger an dieser Stelle (irrtümlich stehe Artaxerxes für Kyros) befürwortet a. a. O. S. 19. Dem widerspricht die klare Kenntnis der richtigen Reihenfolge: Kyros-Dareios-Xerxes-Artaxerxes, Ezr. IV, 5 ff. und anderwärts.

äussert hat; darum billigt er sichtlich Zerubabels schroffes Vorgehen, und darum verschlägt es ihm auch nichts, dass der Beweis, den er liefert, einer späteren Zeit angehört, als die Vorgänge, die er eben behandelt hat, und dass er sich genau genommen auch auf einen andern Vorgang bezieht. Denn seine Darstellung ist hier erst bei den Gründen der Verzögerung des Tempelbaues angelangt, der Brief aber handelt vom Bau der Stadtmauern.

Diese Anticipation hat bei der Kritik vielfach Anstoss erregt und die verschiedensten Erklärungen hervorgerufen, ist aber sicher auf nichts anderes als auf die oben geschilderte Tendenz des Schriftstellers zu gründen. Weil eben die samaritanische Partei jetzt und seit Menschengedenken und, wie Zerubabels Urteil beweist, schon bei der Tempelgründung durch ihre Verleumdungen und durch offene Gewalt der Sache des Judentums feindlich war, darum trägt sie auch die Schuld der langen, sonst schwer zu erklärenden Verzögerung des Tempelbaues. „Alsdann wurde eingestellt die Arbeit am Hause Gottes zu Jerusalem, und sie blieb eingestellt bis zum zweiten Jahre der Regierung des Dareios, Königs von Persien.“ V. 24. Mit diesem Ergebnis kehrt der Schriftsteller zu dem Punkte zurück, von dem er ursprünglich ausgegangen war, dass nämlich das „Volk des Landes“ Ratgeber dingte wider die Juden, „um ihren Plan zu vereiteln alle Tage des Kyros, Königs von Persien, und bis zur Regierung des Dareios, Königs von Persien.“ V. 5.

In der langen Zeit, während welcher der Tempelbau nach dem ersten kurzen Betriebe ruhte, kam Zerubabel zur Erkenntnis, dass er den Widerstand des „Volkes des Landes“ nicht überwinden könne, solange sie sich auf den persischen Regierungsvertreter in Samaria stützen durften. Er musste darum versuchen, diesen entweder für sich zu gewinnen oder wenigstens zu neutralem Verhalten zu bewegen. Dass dieser Versuch gemacht wurde und zwar mit günstigem Erfolge, zeigt deutlich der weitere Verlauf der Dinge.

Als nämlich den massgebenden Kreisen in Jerusalem die Zeit gekommen schien, um einen neuen Vorstoss zu wagen, ergab sich, dass nunmehr neben dem eifersüchtigen Widerstand des

„Volkes des Landes" noch ein neues Hindernis erwachsen war: die Gleichgültigkeit und Lauigkeit innerhalb der eigenen Partei. Die üblen Erfahrungen beim ersten Versuch zur Absonderung, sowie die fortdauernde Vermischung durch Ehen mit den Töchtern des „Volkes des Landes" hatten den Eifer der Mehrzahl der Exulanten so abgeschwächt, dass es ernster und wiederholter Mahnungen der Führer und insbesondere der Propheten Haggai und Zakarja bedurfte, um den Bau 519 wieder in Gang zu bringen. Ezr. V, 1. 2.

Das „Volk des Landes" versäumte nicht, sofort entgegenzuarbeiten, aber diesmal ohne Erfolg. Denn seine Hauptstütze, der Unterstatthalter von Samaria, zu dieser Zeit ein Perser mit Namen Tattenai, war, wie sich aus seinem Verhalten deutlich ergibt, schon von Zerubabel gewonnen worden. Er erscheint zwar auf die erhobenen Beschuldigungen hin alsbald in Jerusalem, wagt auch nicht die Sache persönlich zu entscheiden, aber der Bericht, der von ihm an den königlichen Hof gesandt wird, kann nicht wohl anders als zu Gunsten der Jerusalemer Partei beantwortet werden. Umständlich wird auf den Gnadenerlass des Kyros Bezug genommen und seine Freigebigkeit gerühmt; mit kluger Berechnung wird hier der vom Perserkönig selbst aufgestellte Šešbaṣar in den Vordergrund geschoben, so dass der Tempel eigentlich als Gründung des persischen Königshauses erscheint; die ganze Angelegenheit ist eine unpolitische, nur religiöse — „wir sind Diener des Gottes[1]) Himmels und der Erde und bauen ein Haus" —, von dem Streite mit dem „Volk des Landes" wird geschwiegen und hochverräterische Bestrebungen ebenfalls mit keinem Worte erwähnt. Wenn also Tattenai das Schreiben in dieser Fassung an Dareios sandte, V, 6, so musste er im vorhinein der Sache der Gola günstig gesinnt sein; denn er hätte ebensogut statt des Ediktes von Kyros etwa das Ezr. IV, 5 erwähnte Verbot des Bauens als Grundlage wählen können.

---

[1]) So nach M T. — Die Einschaltung von *κτίσαντος* in G ist abhängig von der Übersetzung *κυρίου* = Gott, und darum nicht ursprünglich. „Herr des Alls", „König der Erde" (šar kiššati, šar mâtâti) sind schon Titel babylonischer (nunmehr persischer) Machthaber.

Der Bescheid vom Hofe des Dareios ist, wie vorauszusehen, ein überaus günstiger. Nicht nur wird das Dekret des Kyros repristiniert, sondern auch neue Gnadenerweise werden gewährt. Vom königlichen Schatze sollen aus der Steuer der Provinz Abar-Nahara Beiträge zum Tempelbau gegeben werden, ebenso der Bedarf an Vieh, Getreide, Wein etc. für die Opfer. Diese Opfer werden nach VI, 10 dem „Gott des Himmels" dargebracht, und die Juden „sollen flehen für das Leben des Königs und seiner Kinder". VI, 10. Darum bedeutet eine Störung des Tempels und seiner Opfer einen Angriff gegen das Heil des Königs und wird wie Hochverrat bestraft. Um die überaus scharfe Sprache, die in VI, 11. 12 geführt wird, zu erklären, reicht indes der oben angegebene Grund nicht aus.

In der Fassung dieser Strafandrohungen schimmert vielmehr der tiefgründige Hass durch, der das spätere Judentum gegen das „Volk des Landes" erfüllte. Der Wunsch, „Gott verderbe jeden König und jedes Volk, welches ausstreckt seine Hand zu verkehren (und) zu zerstören jenes Haus Gottes in Jerusalem", VI, 12, ist im Munde des Dareios undiplomatisch und nimmt versteckterweise auf Thatsachen Bezug, die Dareios offiziell nicht kennt: denn er ist befragt worden, ob der Tempelbau gestattet werden könne. Endlich weist die Formel: „Der Gott, der seinen Namen daselbst wohnen liess" mit Bestimmtheit auf einen Sprachgebrauch, der zwar dem Buche Ezra-Nehemia,[1]) nicht aber dem persischen Hofe geläufig war. Aus dem allen ist zu schliessen, dass wie beim Dekret des Kyros so auch hier die Persönlichkeit des Schriftstellers auf die jetzige Fassung mit eingewirkt hat.

Das „Volk des Landes" war also für diesmal unterlegen, aber die Niederlage war eine sehr glimpfliche. Es ist wohl zu beachten, wie das Benehmen und das Schreiben Tattenais es durchaus vermeidet, den Gegnern des Tempelbaues irgendwelche Ungelegen-

[1]) Neh. I, 9. — Ezr. I, 5. — Vgl. diese Redensart in Deut. XVI, 6 und im „Buch der Könige" Heft I S. 59 Ziff. 14. — Ed. Meyer: Die Entstehung des Judentums, Halle, 1896, bemerkt zur Stelle: „Hier hat ein jüdischer Eiferer seinen Gefühlen freien Lauf gelassen"; auch Seisenberger gibt jüdischen Einfluss auf die Fassung zu: a. a. O. S. 29.

heiten zu bereiten. Der ganze Vorgang wird auch nach ihrer Seite hin ziemlich harmlos dargestellt; sie erlangen gewissermassen als eifrige Hüter der königlichen Vorrechte einen günstigen Rückzug. Der Grund hiefür liegt ohne Zweifel in ihrer fortdauernd mächtigen und einflussreichen Stellung, mit welcher man rechnen musste, auch wenn man nicht alle Wünsche erfüllte.

Die Exulantenpartei aber ging mit neuem Eifer und — dank der Freigebigkeit des Perserkönigs — auch mit neuen Mitteln an die Fortsetzung des Baues. In vier Jahren ward der Tempel soweit hergestellt, dass er feierlich eingeweiht werden konnte „bis auf den dritten Tag des Monats Adar, das ist das sechste Jahr der Regierung des Königs Dareios", VI, 15 (= 515 v. Chr.). So hatte nun Zerubabel seine Niederlage wett gemacht, indem es ihm gelang, nicht bloss den Tempel fertigzustellen, sondern ihn auch der Gola als alleiniges Eigentum zu vindizieren.

Gewiss wurden durch diesen augenfälligen Fortschritt die Hoffnungen der Jerusalemerpartei neu belebt und viele Anhänger für ihre Sache gewonnen.[1]) Aber trotzdem konnte es den Führern unmöglich unbewusst bleiben, wie unsicher das Fundament war, auf welches der ganze bisherige Erfolg sich stützte. Weniger mochte es noch stören, dass der Tempel seine Grundlegung, seinen Bau und seine Vollendung der Gunst persischer Könige verdankte, die man als unveränderlich zu erwarten gewiss keinen Grund hatte. Aber auch noch von der Stimmung des persischen Unterstatthalters sich abhängig zu fühlen, in dessen Gutdünken es lag, den Scharen der „Völker des Landes" die Strasse nach Jerusalem und den Weg zum Tempel, der doch auch von ihren Beiträgen hergestellt war, jederzeit freizugeben, das war mehr, als sich mit Gleichmut ertragen liess. Nun schliesst allerdings die Darstellung an diesem Punkte c. VI, 22 mit der Hervorhebung der freudigen Stimmung, die zu Jerusalem herrschte, „weil Jahveh sie erfreuet und ihnen zugewendet hatte das Herz des Königs von Assur",[2]) aber was in der langen Zwischenzeit

[1]) Vgl. VI, 21 „und alle, die sich abgesondert von der Unreinigkeit der Völker des Landes".

[2]) D. h. des nunmehr über Assur regierenden Perserkönigs (Dareios).

von der Tempeleinweihung bis zum Auftreten Ezras, wo der Faden der Erzählung erst wieder aufgenommen wird, vor sich gegangen ist, das kann, nach den zuletzt vorhandenen Zuständen zu urteilen, in der Hauptsache nichts Erfreuliches gewesen sein. Der Schriftsteller geht nach seiner gewöhnlichen Methode schweigend darüber hinweg; er berichtet weder von weiteren Bestrebungen Zerubabels, noch auch, was besonders auffällt, von seinem Ausgange, obwohl mit ihm der letzte Davidische Thronprätendent ins Grab sank. So kann man nur annehmen, dass Zerubabels letzte Bestrebungen missglückten und sein eigenes Schicksal zum mindesten kein günstiges war. Als wahrscheinlich darf gelten, dass bei dem Versuche, die Stadt nun auch mit festen Mauern zu umgeben, um sie und den Tempel dadurch gegen das „Volk des Landes" endgültig sicherzustellen, sich das Misstrauen der persischen Regierung wieder regte. Zerubabel muss vom Schauplatz verschwinden, die Gola verliert Einfluss und Macht, während das „Volk des Landes", durch dessen Umtriebe vielleicht jener Verdacht erst hervorgerufen wurde, triumphiert.

Ein weiterer Versuch des Mauerbaues fällt in die Zeit des Xerxes, ein dritter in die Zeit des Artaxerxes. Die Art und Weise, wie es dem „Volke des Landes" gelang, diesen letzteren zu vereiteln, veranschaulicht der vom Verfasser aufgenommene Brief des Rechum, Ezr. IV, 7. Da aber auch in diesem Falle das Unternehmen eingestellt wurde, ohne das von besonderen Gewaltthätigkeiten die Rede ist, so scheint das politische Übergewicht des „Volkes des Landes", welches Ezra bei seiner Ankunft vorfindet, später hauptsächlich auf friedlichem Wege, durch die Lässigkeit der Gola, sowie durch die zahlreichen Eheschliessungen mit Töchtern samaritanischer Abkunft veranlasst worden zu sein.

§ 5.

Der Zug Ezras und sein Versuch, die fremden Weiber zu vertreiben.

In den ersten Jahren der Regierung Artaxerxes' I. gelang es Ezra, einem noch in Babylon lebenden, angesehenen und von Eifer für die Sache des Judentums erfüllten Manne, eine neue Karawane zur Heimkehr nach Jerusalem zu organisieren.[1]) In richtiger Beurteilung der Verhältnisse suchte er den sicheren Boden für das ganze Unternehmen dadurch zu gewinnen, dass er sich zuerst am persischen Hofe in Gunst setzte. Wie erfolgreich er in diesem Punkte war, beweist das Ezr. VII, 12—26 überlieferte Dekret, in welchem nicht bloss die Erlaubnis des Kyros wiederholt, sondern abermals neue Gnaden erwiesen werden. Wiederum erhält die königliche Kasse der Provinz Abar-Nahara die Anweisung, für die Bedürfnisse des Tempeldienstes aufzukommen „bis auf 100 Talente Silbers und bis auf 100 Kor Weizen, und bis auf 100 Bat Wein, und bis auf 100 Bat Öl, und Salz ohne Vorschrift". Ezr. VII, 22. Alle am Tempel Beschäftigten von den Priestern bis herab zu den Tempelsklaven sollen ohne Steuern und Abgaben bleiben; ausserdem erhält Ezra die Erlaubnis zu einer Sammlung, zu welcher nicht bloss die noch immer zahlreich vorhandenen Juden, sondern auch der König und seine Räte beisteuern. Am wichtigsten für die Sache der Gola sind die Bestimmungen, wodurch sich Ezra freie Hand verschafft, um die Ordnung und Obrigkeit am Tempel und damit in Jerusalem

[1]) Zwischen der letzten Nachricht und dem Auftreten Ezras liegt also ein Zeitraum von etwa 60 Jahren (516—458); so auch Siegfried, S. 49; Nikel, S. 172.

nach seinem Wunsch zu gestalten. Diese entscheidende Vollmacht wird ihm gewährt mit den Worten: „Denn du bist gesandt vom Angesicht des Königs und seiner sieben Räte, zu untersuchen Juda und Jerusalem nach dem Gesetze deines Gottes, das in deiner Hand ist.“ Ezr. VII, 14. Gewiss hat es Ezra, wie er übrigens V. 27. 28 selbst andeutet, genug Mühe gekostet, den König in dieser Weise für sein Vorhaben zu gewinnen, aber man sieht auch, dass es die einzige Möglichkeit war, um in Jerusalem eine Änderung der Dinge zu bewirken.

Nunmehr ging er erst daran, die Karawane zu sammeln. Auch sie zeigt in ihrer Zusammensetzung deutlich, worauf Ezras Hauptabsicht gerichtet war. Unter den ca. 1500 Personen, die sich auf seine Aufforderung am Flusse Ahava in Babylonien zusammenfinden, sind verhältnismässig viele Tempelsänger, Thürhüter, Priester und „Fürsten der Priester“.[1]) Und als es sich herausstellt, dass sich von den Leviten und Tempelsklaven niemand eingefunden hat, da verschiebt Ezra lieber den Aufbruch der ganzen Karawane, bis es ihm gelungen ist, durch eigene Gesandtschaften noch vier Levitenfamilien (42 Personen) und 220 Tempelsklaven zum Anschluss zu bewegen. Denn gerade durch eine grosse Zahl vom Tempeldienst unmittelbar abhängiger Parteigänger hoffte er seinen Plan zu verwirklichen. In fünf Monaten erst erreichte seine Karawane das Ziel, trotz mancher auf dem Wege drohenden Gefahr. Ezr. VIII, 31.

In Jerusalem angelangt übergibt Ezra zuerst die mitgebrachte Tempelsteuer und bringt ein feierliches Brandopfer dar. „Und sie übergaben die Befehle des Königs den Satrapen des Königs und der Regierung von Abar-Nahara, und sie hoben das Volk und das Haus Gottes.“ V. 36. Worin diese „Hebung“ und „Belehrung“ (VII, 25) näherhin bestand, wird nicht angegeben, ist aber aus dem Folgenden zu erschliessen. Gestützt auf seine weitgehende königliche Vollmacht gelang es Ezra, nach einem klug ausgedachten Plane, zunächst den Tempel ganz in seine

[1]) Von den „Fürsten der Priester“ werden nach c. VIII, 24 zur Bewahrung des Tempelschatzes zwölf „abgesondert“.

Gewalt zu bekommen und ihn durch eine zahlreiche Besatzung [1]) der Exulantenpartei einmal definitiv zu sichern. Damit war von selbst ein neuer Aufschwung der ganzen Gola, die durch Ezras Karawane auch numerisch verstärkt wurde, gegeben. Das „Volk des Landes" verhielt sich zunächst abwartend, unterliess aber nicht, den persischen Unterstatthalter in Samaria für sich zu gewinnen.

Nach den ersten Erfolgen glaubte Ezra ein weiteres Ziel in Angriff nehmen zu dürfen. Da der Einfluss des „Volkes des Landes" zum grossen Teile sich mit den Ehen ausbreitete, die fortwährend [2]) zwischen seinen Töchtern und der Gola geschlossen wurden, sollte diese Quelle der Zwietracht durch ein radikales Verbot solcher Ehen verstopft werden. Aus der Mitte der Führer seiner Partei heraus lässt Ezra diesen Antrag an sich gelangen und bringt ihn, ausschliesslich die religiösen Motive betonend, zur allgemeinen Annahme. Das volle Einverständnis der übrigen Führer seiner Partei und die Zustimmung des ganzen Volkes, die auf einer allgemeinen, für diesen Zweck einberufenen Versammlung gewonnen wurde, zeigen, welchen Anklang sein Plan fand. Nichtsdestoweniger ist es aber vielleicht nicht Zufall, wenn Ezra selbst sich c. IX, 12 noch mit der Norm für die Zukunft begnügt: „Darum nun sollt ihr eure Töchter nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für euere Söhne, und sollt nicht ihren Frieden suchen und ihr Glück auf ewig", während am Tage der Entscheidung selbst Sekanja, der Sohn Jechiels, in wesentlich schärferer Form verlangt: „Und nun lasset uns einen Bund schliessen mit unserm Gott, hinauszutreiben alle die fremden Weiber und die Kinder von ihnen." X, 3. Der Bericht lässt nicht undeutlich erkennen, wie sich Ezra nur schweren Herzens zu dieser verhängnisvollen Massregel entschliesst, ja fast geschoben werden muss. „Steh' auf, dir steht die Sache zu, und wir werden mit dir sein, sei stark und thue es", X, 4, drängt ihn der Eifrige. Die Gründe, weshalb Ezra auch in diesen Vor-

[1]) Die mitgebrachten 220 „Tempelsklaven" dürften wohl hauptsächlich diesen Dienst gehabt haben, da die Opfer vorher auch ohne sie von statten gingen; ebenso die Sänger und die Thürhüter.

[2]) Auch von der Karawane Ezras finden sich Namen in der Liste der Übertreter.

schlag einwilligte, sind nicht näher bekannt, jedenfalls konnte ihm die damit verbundene Gefahr nicht verborgen bleiben.[1])

Anfangs schien es, als würde die Austreibung in ihrer vollen Schärfe durchgeführt werden können. Am 20. Tage des neunten Monats versammelten sich „alle Männer Judas und Benjamins" auf dem Platze vor dem Tempel und gelobten feierlich, sich abzusondern „von den Völkern des Landes und von den fremden Weibern". Es wurden zwei angesehene Männer aufgestellt, um die notwendigen Nachforschungen zu überwachen, während alle, die fremde Weiber genommen hatten, sich in festgestellter Frist bei der Obrigkeit ihrer Stadt selber melden mussten. In etwa zwei Monaten ward eine genaue Liste sämtlicher Übertreter angefertigt,[2]) und obgleich sich zeigt, dass sie nicht bloss im gemeinen Volke, sondern auch unter den Priestern und Leviten sich finden, ja „dass die Hand der Fürsten und Obrigkeiten zuerst bei diesem Frevel war", IX, 2, müssen alle geloben, ihre Weiber zu verstossen. Aber wenn sich auch innerhalb der Exulantenpartei kein offener Widerspruch bemerklich machte, so ist doch nicht der geringste Zweifel darüber möglich, dass das „Volk des Landes" die beabsichtigte Massregel als eine schwere Herausforderung empfinden musste, die ruhig hinzunehmen sie nur völlige Ohnmacht hätte zwingen können. Wahrscheinlicherweise hat gerade dieser Versuch Ezras die bestehenden Verhältnisse wesentlich geändert. Denn bisher hatte die samaritanische Partei, obwohl fast immer in der Oberhand, doch die Ansprüche des Tempels und Jerusalems gelten lassen und nur die Versuche, die auf Verweigerung der Anteilnahme zielten, vereitelt.[3])

Dieser neue Vorstoss der Gola überzeugte aber das „Volk des Landes", dass auf einen friedlichen Ausgleich nimmer zu

[1]) Vier einflussreiche Männer wagten es sogar, offen gegen diese Massregel aufzutreten, Ezr. X, 15, aber ohne Erfolg.

[2]) Sie ist in das Buch Ezra aufgenommen und umfasst 114 Namen.

[3]) Das Wort „So wie ihr, suchen wir euern Gott", Ezr. IV, 2, zeigt ein grosses Entgegenkommen der Samariter, die auch um diese Zeit, jedenfalls vor dem oben erwähnten Schritte Ezras, den Pentateuch als Gesetzbuch von den Juden übernahmen. — Die „Völker der Länder" zu verstehen als „Heiden, wie sie in den Ländern um Palästina wohnten", Seisenberger,

hoffen war. Zwar gibt der Schriftsteller auch von den nunmehr folgenden unglückseligen Ereignissen keinen näheren Bericht, aber die Erwähnung ihrer Folgen lässt sie unschwer erraten. Gestützt auf den persischen Unterstatthalter trat die samaritanische Partei gegen Ezra mit Gewalt auf, entweder um die Ausführung seines Planes zu hindern, oder doch, um die erlittene Schmach zu rächen.[1]) Es kam zu einem schweren Zusammenstoss, in dem die Gola abermals alles bisher Errungene verlor; das Blut, das bei dem erbitterten Kampfe floss, fachte die Flamme des Hasses zur Unversöhnlichkeit für immer an. Zwar schützte die Autorität des persischen Königs den Tempel, der auf seinen Befehl und mit seinen Mitteln gebaut war, vor der Vernichtung, und auch Ezra muss sich auf irgend eine Weise in Sicherheit gebracht haben, aber die Stadt und das Volk fühlten die schonungslose Faust des Siegers. „Der Rest, der übrig geblieben ist dort von der Gefangenschaft in dem Bezirke, ist in grosser Trübsal und in Schmach, und die Mauern Jerusalems sind zerstört und ihre Thore verbrannt mit Feuer.“[2]) Neh. I, 3. Das war das Endergebnis der vieljährigen Bestrebungen Ezras und seiner Gola, und es ist leicht einzusehen, warum der Verfasser das Buch schliesst, ohne den Ausgang der begonnenen Massregel zu berichten.

S. 48, ist nicht möglich. Es ist allerdings in der Form „archaistischer Stil“, wenn die „Völker der Länder“ mit wohlbeabsichtigter Ausführlichkeit immer wieder bezeichnet werden als „Kanaaniter, Hittiter, Perizziter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, Aegypter und Emoriter“, Ezr. IX, 1; aber in der Sache eben ein Ausdruck des Hasses, den übrigens nicht alle teilten. Anders Siegfried: a. a. O. S. 62.

[1]) „Durchgreifenden Erfolg hatte demnach der Eifer des Esdras bezüglich der gemischten Ehen nicht“, urteilt auch Seisenberger, S. 56.

[2]) Es scheint also, dass Ezra auch den Bau der Mauern unternommen hat, womit der Statthalter sehr leicht sein Verhalten vor dem Könige begründen konnte. Nach dieser Schilderung muss ein grosser Teil der Gola getötet, als Sklaven verkauft oder doch vertrieben worden sein, da nur mehr ein „Rest“ vorhanden ist. Bei dieser Gelegenheit wurden von dem erbitterten „Volk des Landes“ vielleicht auch die heiligen Schriften in Jerusalem verbrannt, die Ezra der Überlieferung zufolge erst später wieder unter Beihilfe von fünf Männern hergestellt hat. Nach koptischen Berichten war es der Engel Uriel, „welcher bei dem gerechten Propheten Ezra war und ihn die verborgenen Geheimnisse lehrte“. Synaxarium II, S. 266.

§ 6.

Der Zug Nehemias und die Herstellung der Stadtmauern.

Nochmals sollte die fast erlöschende Hoffnung der Exulantenpartei durch die Thatkraft eines führenden Mannes aufgerichtet werden: durch Nehemia, den Mundschenken des Königs am persischen Hofe zu Susa. Wie einst Zerubabel und Ezra, so wusste auch Nehemia die unumgängliche Vorbedingung, sich der Gunst bei Hofe zu versichern, zu erfüllen. Da zwischen der Katastrophe zu Jerusalem 458 und dem Erscheinen der jüdischen Abordnung vor Nehemia 446 zwölf Jahre liegen,[1]) so wird Nehemia erst in dieser Zwischenzeit zu jener einflussreichen Stellung sich emporgearbeitet haben, in welcher er die Augen der zur Ohnmacht verurteilten Gola in Jerusalem auf sich zog. Es ist bezeichnend für den Zustand und die politische Bedeutung Jerusalems um diese Zeit, dass Nehemia in seiner Bitte an den König, ohne zunächst den Namen zu nennen, redet von der „Stadt des Begräbnisses seiner Väter", Neh. II, 3, die in Judäa liegt. Nach seiner Darstellung handelt es sich darum, eine politisch fast unbekannte Provinzstadt aus Gründen der Pietät gegen schonungslose Ausplünderung durch räuberische Nachbarn zu schützen. Diese Bitte versagt ihm der König nicht; unter militärischer Bedeckung und mit königlichen Vollmachten wohl versehen wird Nehemia auf eine bestimmte Zeit vom Hofe entlassen. Zuerst wendet er sich nach Samaria, um sich beim dortigen Unterstatthalter des Königs zu legitimieren und die Lieferung der

[1]) „Es klafft hier eine Lücke von 12 Jahren und 8 Monaten. Siegfried, S. 70.

vom König bewilligten Beisteuer zu bewirken.[1]) Schon hier in Samaria erregt die Nachricht von seiner Ankunft und seinen Plänen die Aufmerksamkeit der Gegner, als deren Führer Sanballat und Tobia genannt werden; „und es erregte ihnen grossen Schmerz, dass jemand gekommen war zu fördern das Heil den Söhnen Israels". Neh. II, 10.

In Jerusalem angelangt überzeugte sich Nehemia vom Stand der Dinge, ohne vorerst jemand in sein Vertrauen zu ziehen, da es ein Teil der Gola offen mit dem „Volke des Landes" hielt. Wie er das „Begräbnis seiner Väter" geordnet, ist nicht erwähnt, wohl aber, dass er sofort den Zustand der Stadtmauern untersuchte und hierauf eine Versammlung der Vornehmen, der Priester und der Obrigkeit berief. Sein Vorschlag, sofort mit aller Kraft an den Mauerbau zu gehen, um sich dadurch endlich einmal dem Drucke des „Volkes des Landes" entziehen und die längst beabsichtigten Reformen einführen zu können, wurde angenommen. Die ganze Strecke wurde in mehr als 50 Lose geteilt, die von den sich meldenden Freiwilligen je nach Kräften übernommen wurden.

Als das Werk begann, glaubte die Gegenpartei unter Sanballat, Tobia und Gesem, es werde nicht bloss über die Kraft des geschwächten Volkes gehen, sondern auch jederzeit durch das bewährte Mittel der Verdächtigung wegen Hochverrat vereitelt werden können. Aber Nehemia hatte seine Massregeln besser getroffen als seinerzeit Ezra. Am königlichen Hofe zu Susa blieb seine Stelle unerschütterlich, der Statthalter zu Samaria war durch das königliche Schreiben gebunden, vielleicht auch, wie seine Beteiligung am Baue zeigt, von Nehemia persönlich gewonnen, es blieb also nur das gewaltsame Mittel des Handstreichs übrig. Als die Mauer sich zur Hälfte erhob, wollten die Gegner es damit versuchen. Aber die Juden wurden von

[1]) Die Beisteuer für den Tempel scheint sich auf Wiederherstellung der zerstörten Thore und Aussenwerke, die man sich wohl als Bollwerke denken muss, zu beziehen; auch eine Partie der Stadtmauern übernimmt der Statthalter auf seine Kosten. Neh. III, 7.

ihren Parteigängern rechtzeitig gewarnt und standen zur Abwehr bereit: durch Überraschung und ohne schweren Kampf war das Ziel nicht mehr zu erreichen. Weiteres aber verbot die Rücksicht auf den König und die persische Regierung, und so zogen sich die Samaritaner ohne Kampf zurück.

Aber noch war nicht jede Gefahr überwunden. Die äusserste Anstrengung, mit welcher der Bau von der ohnedies geschwächten und erschöpften Bevölkerung betrieben wurde, sowie der Umstand, dass Nehemia auch die verfügbaren Leute, Freie und Sklaven, vom Lande in die Stadt gezogen hatte, um die Wachen zu verstärken, führten zu einer allgemeinen Notlage. Es gab kein Getreide mehr für Brot, kein Geld, um auch nur die der persischen Regierung zu entrichtenden Steuern zu bezahlen, und so musste der ärmere Teil der Bevölkerung nicht bloss seine Äcker und Weinberge verpfänden, sondern die Verzweiflung trieb sogar dazu, die eigenen Söhne und Töchter zu verkaufen. Und dabei gab es noch reiche Leute in Jerusalem, die das Elend wucherisch auszubeuten verstanden. Schon erhob sich ein allgemeines Murren, doch wusste der thatkräftige Nehemia auch diese drohende Katastrophe abzuwenden. Er berief eine grosse Versammlung, in welcher er die „Vornehmen und die Obrigkeit" Neh. V, 7 dahin brachte, in eine ziemlich weitgehende Seisachthie einzuwilligen. Die verpfändeten Ländereien mussten freigegeben und sogar die abgepressten Zinsen wieder erstattet werden, V, 11. So wurde das Volk wieder leistungsfähig, und der Bau der Mauern konnte weitergeführt werden.

Kurz vor ihrer Fertigstellung, als nur mehr die festen Thore einzuhängen waren, machten die drei Anführer des „Volkes des Landes" nochmals einen Versuch, das nunmehr schon gefährlich scheinende Werk zu vereiteln. Offener Angriff schien nicht mehr rätlich, darum gebrauchten sie den Vorwand eines Bündnisses, um Nehemia selbst in ihre Gewalt zu locken. Aber der Mundschenk am Hofe des Königs durchschaute die wahre Absicht ihrer öfteren Einladung und lehnte sie in höflicher Weise jedesmal ab. Auch als Sanballat mit der Drohung der Denuntiation hervortrat und schreiben liess: „Unter den Völkern hört man

und Gašmu[1]) sagt es: Du und die Juden, ihr gedenkt euch zu empören, darum bauest du die Mauer, und du wirst ihr König sein", Neh. VI, 6, verharrte er bei seiner Weigerung. Gefährlicher als diese Drohungen war für Nehemia die Thatsache, dass ein Teil der vornehmsten Juden offen mit den Führern der Gegenpartei Freundschaft hielt und dass sogar „Propheten", durch Geld gewonnen, für die Samaritaner wirkten, VI, 14. Aber Nehemia hielt auf seinem Platze aus, bereit, auch sein Leben für seine Sache zu wagen. So gelang es, nach 52 Tagen[2]) das heiss begehrte Werk glücklich zu beenden, die Thore wurden eingehängt, der Wachdienst geregelt, und um vor nächtlichem Überfall geschützt zu sein, blieben die Thore von Abend bis Morgen ganz gesperrt.

Dank der Vorsicht, Klugheit und Ausdauer des Nehemia vollendete sich damit eine Aufgabe, die seit der Rückkehr unter Kyros den Weiterblickenden als notwendig erschienen war. An Wichtigkeit übertraf sie vielleicht sogar den Tempelbau, denn es war, wie die Erfahrung zeigte, leichter, ohne Tempel und Opfer für eine Hoffnung der Zukunft zu leben, als Land und Tempel mit solchen zu teilen, die sich, ohne ihre eigenen Absichten aufzugeben, als „Brüder" aufdrängten. Nunmehr war ein fester Mittelpunkt geschaffen, von dem aus eine stetige Entwicklung möglich war; erst durch Nehemia wurde der Tempel mit allem, was er für das jüdische Volk bedeutete, dem Einfluss der „Völker des Landes" endgültig entzogen, und das Streben nach möglichster politischer Selbständigkeit und strenger religiöser Abschliessung konnte beginnen. Dass in erstgenannter Richtung vorerst keine Übereilungen geschahen, verhinderte die Einsicht und die Festigkeit Nehemias.

---

[1]) = Gesem, der Araberfürst.

[2]) Diese auffallend kurze Frist deutet darauf hin, dass streckenweise wohl die alten Fundamente noch zu benützen waren; auch erreichten diese Mauern gewiss weder an Umfang noch an Festigkeit das Mass der früheren, doch war dies im Laufe der Zeit leicht nachzuholen.

§ 7.

Nehemias politische und religiöse Reformen.

Nachdem endlich Sicherung vor dem äusseren Feinde erreicht war, ging das nächste Streben Nehemias dahin, die politische Einheit des Volkes, die durch die langdauernde Mischung mit anders gearteten Elementen gelitten hatte, wieder herzustellen und zu festigen. Von dem Grundsatz ausgehend, dass die eigentliche Gemeinde nur aus wirklichen Exulanten und deren Nachkommen bestehe, befahl er eine allgemeine Zählung des Volkes, bei welcher sich jedes Mitglied der Gemeinde über seine Zugehörigkeit zu einer Familie der „Gola" zu legitimieren hatte.[1]) Als Grundlage diente das Verzeichnis des Zuges Zerubabels als „das Buch der Zählung (die zuerst Heraufgekommenen)", Neh. VII, 5,[2]) doch können die unter Ezra und in sonstigen Karawanen Folgenden ihrer Rechte nicht verlustig geworden sein.

Dem letzten Bearbeiter des Buches Nehemia stand nach VII, 69 der weitere Text nicht mehr zur Verfügung, denn hier klafft ein bedeutende Lücke. Der Zusammenhang fordert eine Erwähnung der Gola Ezras, sowie aller übrigen als legitim befundenen Mitglieder der Exulantenpartei, denn aus diesem Grunde war offenbar die ganze Zählung veranstaltet worden.[3])

---

[1]) Diese Legitimation konnte ohne Zweifel durch unbedingten Anschluss, Verschwägerung u. s. w. mit den anerkannten Familien geschehen; denn davon, dass jene, die sich zum Judentume „abgesondert" hatten, Bürger zweiter Klasse waren, ist nirgends die Rede.

[2]) "העולים ב ist offenbar Glosse, wie Guthe-Batten mit Recht hervorheben. Im „Buche der Zählung" mussten auch die später Gekommenen enthalten sein. Dass hier die ganze Liste Zerubabels wiederholt wird, dürfte auf die Zeit zurückweisen, in welcher das Buch Nehemia für sich allein existierte.

[3]) Als Vermutung darf gelten, dass in diesen Listen auch die Namen der Abtrünnigen der Nachwelt überliefert waren, vergl. Neh. III, 5. „Und

Statt dessen gibt V. 70 Nachricht von dem Ergebnis einer Sammlung; es steuerten bei:

der Tiršatha: 1000 Golddariken, 50 Schalen, 30 Priesterkleider und 500 (Silberminen?);

die Fürsten: 20000 Golddariken, 2200 Silberminen;

das Volk: 20000 Golddariken, 2000 Silberminen, 67 Priesterkleider.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Nehemia den durch die Zählung gewonnenen Überblick zuerst zur Erhebung einer Beisteuer für den „Schatz des Werkes", d. h. wohl: Tempel- und Wachdienst benützte, wobei er selbst, wie stets, mit bestem Beispiel voranging. Wenn 1 Golddarike den Einzelbeitrag des gewöhnlichen Mannes darstellt, so hätte um diese Zeit die Anhängerschaft Nehemias etwa die obengenannte Zahl selbständiger und anerkannter Mitglieder erreicht. Der ganze Betrag erscheint in Anbetracht der bisherigen Leistungen sehr hoch, doch ist zu bedenken, dass mit dem Augenblick, wo sich die Thore Jerusalems schlossen und die „Völker des Landes" sich definitiv jedes Anspruches auf den Tempel verlustig sahen, die bisher von dieser Seite fliessenden Beiträge aufhörten.

Eine weitere Sorge für Nehemia war das Heranziehen einer stärkeren Bevölkerung nach der Hauptstadt, deren Zustand nach Vollendung der Mauern beschrieben wird mit den Worten: „Und die Stadt war weit nach allen Seiten und gross, und das Volk wenig in ihrer Mitte, und nicht waren Häuser gebaut" Neh. VII, 4. Auf Grund der Volkszählung wurde nun je der zehnte Mann ausgelost, um in der Stadt zu wohnen; diejenigen, die sich freiwillig dazu verstanden, erwarben sich besonderes Verdienst, XII, 4. Trotzdem betrug nach den Kap. XI gegebenen Zahlen die Einwohnerschaft einschliesslich der Priester, Leviten und Tempel-

---

neben ihnen bauten die Thekuiter, aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihre Nacken nicht unter das Werk ihres Herrn.". Dies war dann ein Grund, diese Listen bei späterem Anschluss einflussreicher Nachkommen für entbehrlich zu finden.

sklaven nur etwa 4500 Männer.[1]) Aber auch die Priester und Leviten wohnten nicht alle in der Stadt; die „Sänger" hielten sich in der Nähe, denn „sie bauten sich Höfe in der Umgebung von Jerusalem", Neh. XII, 29.

Als Abschluss der Thätigkeit Nehemias in dieser Richtung erscheint die allgemeine Festfeier, die er zur Einweihung der Mauern zum Ausdruck des Dankes und wohl auch des Sieges veranstaltete.[2]) Alle Leviten und Sänger, die Fürsten, Priester und das Volk versammelten sich in Jerusalem. Nehemia selbst bestimmte die Art der Ausführung; der Festzug unter Vorantritt der Fürsten und Priester steigt auf die Mauer, die eine Hälfte unter Führung Ezras zieht nach rechts, die andere mit Nehemia nach links; Chorgesänge und Danklieder erschallen, bis sich die beiden Züge beim Tempel wieder treffen. „Und es liessen sich vernehmen die Sänger, und Jizrachia leitete. Und sie opferten an jenen Tagen grosse Opfer und freuten sich, denn Gott hatte sie erquickt mit grosser Freude; und auch die Weiber und Kinder freuten sich und man hörte das Freudengeschrei Jerusalems weithin" XII, 42, 43.

Zu gleicher Zeit wurde auch eine neue Ordnung im religiösen Gebiete, besonders in den Vorschriften des Kultus eingeführt und begründet. Während indes Nehemia in politischen Anordnungen die allein massgebende Persönlichkeit ist, tritt er, wenigstens in der Darstellung des Schriftstellers, bei der Neuordnung des Kultus einigermassen zurück, um Ezra, dem Schriftgelehrten, dafür Raum zu geben. Ezras zweites Auftreten wird erst erwähnt, nachdem der Mauerbau vollendet ist; wahrscheinlich durfte er es nicht eher wagen, aus seiner Verborgenheit herauszutreten, da er nicht einmal unter den Teilnehmern des Mauerbaues erscheint.[3]) Seine Thätigkeit erstreckt

[1]) Auch diese Zahl lässt vermuten, dass mit Abrechnung der Freiwilligen, Priester, Tempelsklaven u. s. w. das ausgeloste Zehntel etwa 2000 Mann betrug.

[2]) Die Zeit dieser Feier ist nicht angegeben; wahrscheinlich kam man erst nach Erfüllung der dringenderen Aufgaben dazu (443 v. Chr.).

[3]) Hohepriester ist um diese Zeit Eljašib, Neh. III, 1.

sich zunächst auf genaue Durchführung der im „Buche der Tora Mosis" geforderten Kultusformen.

Zur geeigneten Zeit „im siebenten Monat" (443? v. Chr.) versammelt sich das Volk in Jerusalem und begehrt von Ezra, in der Tora unterrichtet zu werden. Ezra, umgeben von Priestern und Leviten liest das Gesetz vor, so dass das ganze Volk zur lebhaften Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Zustände gelangt: „alles Volk weinte, da es hörte die Worte der Tora Neh. VIII, 9. Der Tiršatha (Nehemia) und Ezra trösten das Volk: „Der Tag ist heilig Jahve unserm Gott,[1]) betrübt euch nicht und weinet nicht!" Und am andern Tag versammeln sich die Fürsten, Priester und Leviten wiederum bei Ezra, dass er ihnen die Worte der Tora erkläre. „Und sie fanden geschrieben in der Tora, welche Jahve durch Moses angeordnet hat, dass wohnen sollen die Söhne Israels in Hütten, am Fest des siebenten Monats" V. 14. Demgemäss wird das erste Laubhüttenfest vom gesamten Volke gefeiert „und sie wohnten in den Hütten; denn nicht hatten also gethan die Söhne Israels von den Tagen des Ješua-ben-Nun bis auf diesen Tag". Neh. VIII, 17.

Die „überaus grosse Freude", die das achttägige ungestörte Fest im Volke hervorgerufen hatte, war der Einführung weiterer Reformen günstig. Ezra fuhr fort, das „Buch der Tora Jahves" vorzulesen und es durch die Leviten dem Volke erklären zu lassen. Das Volk sollte sich aufs neue verpflichten, von nun an allen Forderungen der Tora pünktlich nachzukommen und diese Verpflichtung durch Schliessung eines „Bundes" feierlich besiegeln. Drei Punkte werden in diesem Bunde eigens hervorgehoben:

Verbot der Eheschliessung mit dem „Volk des Landes",
Heiligung des siebenten Tages und Jahres,
Lieferung der Abgaben für Tempel, Priester und Opfer.

Das erste Versprechen war jetzt leichter zu geben und auch zu halten als in der Zeit, wo das „Volk des Landes" jeden Tag

[1]) Es ist nämlich der Neumonds-Tag des siebenten Monats, J. Geissler: Die litterarischen Beziehungen der Ezramemoiren. Chemnitz, 1899 S. 29 und Siegfried, a a. O. S. 100.

mit Gewaltmassregeln antworten konnte. Der vorsichtige Nehemia vermeidet zudem jede Gewaltmassregel, indem er nur das Gesetz für die Zukunft aufstellt: „Dass wir nicht geben werden unsere Töchter den Völkern des Landes und ihre Töchter nicht nehmen werden für unsere Söhne", Neh. X, 31. Die besondere Betonung des Sabbats und des Sabbatjahres muss mit Erfahrungen im Exil in Zusammenhang stehen und möglicherweise ebenfalls einen Gegensatz zum „Volke des Landes" festlegen.[1])

Am eingehendsten wird das Thema der Kultussteuer behandelt. Zur Bestreitung der Kosten für die gewöhnlichen Opfer muss jeder erwachsene Israelit jährlich einen Drittel-Šeḳel beitragen. Das Holz zum Opferdienst im Tempel muss abwechselnd von Familien geliefert werden, die das Los bestimmt. Alle Erstgeburt des Landes, besonders die der Rinder und Schafe, muss den Priestern dargebracht werden; die erstgebornen Söhne und nicht opferfähige Tiere werden durch Geld gelöst. Aber auch die Erstlinge von Früchten, Wein und Öl sind darzubringen, sowie das Erste von Speisen und Trankopfern. Die Leviten haben zu ihrem Unterhalt Anspruch auf den Zehent aus allen Städten, wo Ackerbau getrieben wird. Aber auch sie müssen den Zehent von dem, was sie erhalten, an den Tempelschatz abliefern.

Aus dem grossen Nachdruck, mit welchem die Leistung der Kultussteuer behandelt wird, ergibt sich, dass der Unterhalt des Tempels und seiner Angehörigen, der nunmehr von den Exulanten allein aufzubringen war, in dieser Zeit mit Schwierigkeiten verknüpft war; man wird kaum fehlgehen in der Annahme, dass die Leistung oder Verweigerung dieser Kultussteuer in der Frage der „Absonderung zum Volke Israel" eine wichtige Rolle spielte.

Zunächst wurde die Schliessung dieses Bundes mit grosser Feierlichkeit ins Werk gesetzt. Als das Volk über den Inhalt desselben, vor allem über die künftigen Verpflichtungen, hinlänglich unterrichtet war, versammelte es sich abermals, am 24. des siebenten Monats, diesmal zu einer Bussfeier, die von den Leviten

[1]) „Und wenn die Völker des Landes Waren bringen und allerlei zum Gebrauche am Tage des Sabbats" V. 32.

geleitet wurde. Fastend, mit dem Busssack angethan, Staub auf den Häuptern, traten sie hin, das Gesetz zu vernehmen und ihre und ihrer Väter Sünden zu bekennen, Neh. IX, 2. Die Gründe, die das Volk bewegen müssen, die von ihm geforderten Opfer gern auf sich zu nehmen, werden in der üblichen Form eines historischen Überblicks über seine Vergangenheit vorgetragen, IX, 7—37. Weil weder die Väter, noch die Könige und die Priester auf Gottes Gebote und Zeugnisse geachtet haben, ist es dahin gekommen, dass sie selbst Knechte sind in dem Lande, das den Vätern gegeben war. „Und sein Erträgnis mehret sich für die Könige, die du gesetzt hast über uns wegen unserer Sünden, und sie herrschen über unsere Leiber und unser Vieh nach ihrem Willen, und wir sind in grosser Drangsal", IX, 37. In der Zuversicht, dass die treue und pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen solches Unheil in Zukunft verhüten werde, wird der Bund vom Volke angenommen und von den Vornehmsten besiegelt. Der erste der Unterzeichner ist seiner Würde gemäss der Tirŝatha Nehemia, dann folgen 23 Priester,[1]) ferner 17 Leviten und 44 Häupter des Volkes, während Ezra, der Schriftgelehrte, fehlt.[2])

Mit diesem Ereignis schliesst der Bericht von der Thätigkeit Nehemias bei seiner ersten Anwesenheit in Jerusalem. Er konnte bei seinem Wegzuge von der Stadt „des Begräbnisses seiner Väter" mit dem Erfolge seiner Arbeit wohl zufrieden sein: Stadt und Tempel waren durch die Mauern vor den Belästigungen der „Völker des Landes" geschützt, für Ordnung und Unterhalt des Tempels war gesorgt und die Beobachtung des Gesetzes in der Öffentlichkeit durchgefürt. Es war nun an der Gola, zu beweisen, dass sie das Erworbene auch für die Zukunft bewahren und und gegen feindliche Einflüsse verteidigen könne.

---

[1]) Die (spätere?) Einschaltung des Titels für Nehemia scheint einen Namen verdrängt zu haben.

[2]) War ihm vielleicht das Verbot der Ehen mit dem „Volk des Landes" nicht entschieden genug? — Aber auch der Hohepriester Eljašib fehlt, dieser jedenfalls aus dem entgegengesetzten Grunde; nach Seisenberger aus Abneigung gegen Nehemia, S. 104.

§ 8.

Allgemeiner Verfall nach Nehemia; sein zweites Auftreten.

Die Ordnung der Dinge, wie sie von Nehemia hergestellt worden war, hatte von Anfang an einen gefährlichen Gegner: den nunmehr in der Stille arbeitenden Einfluss des „Volkes des Landes". Dieser machte sich nicht blos unter dem gemeinen Volke, als Folge des Handelsverkehrs, geltend, Neh. XIII, 15, sondern auch bei den Führern. Diese Thatsache wird hell beleuchtet durch die Mitteilung, dass der Hohepriester Eljašib nicht blos selbst mit Tobia, einem Führer der Samaritanerpartei sich verschwägerte, sondern auch einen seiner Enkel mit einer Tochter Sanballats, ebenfalls eines gegnerischen Führers, verheiratete. Wenige Jahre nach Nehemias Abreise wohnten Tyrer in Jerusalem, um Handel zu treiben, viele Juden hatten sich „asdodische und ammonitische und moabitische Weiber" genommen, so dass man in den Strassen von Jerusalem die fremden Dialekte aus dem Munde der Kinder hörte Neh. XIII, 24.

Aber auch die andern Bestimmungen des „Bundes", den das Volk unter Nehemia Gott gelobt hatte, wurden nicht mehr eingehalten. Man sah die Kelter treten am Sabbat, Garben tragen und Esel, beladen mit Wein, Trauben, Feigen und allerlei Last, und es nach Jerusalem bringen am Sabbatstage XIII, 15.

Eljašib hatte es wagen dürfen, seinem Verwandten Tobia eine grosse Kammer im Vorhofe des Tempels einzuräumen; hieraus ist zu schliessen, dass das „Volk des Landes" auch in andern Dingen wieder Ansprüche an den Tempel, die Opfer u. s. w. erhob. Eine Folge dieses Eindringens war, dass ein nicht geringer Teil der von Nehemia eingesetzten Priester, Leviten und Sänger sich

zurückzog; der Levitenzehent blieb aus, so dass die Empfangsberechtigten gezwungen waren, ihren Posten zu verlassen, um irgendwo ihren Unterhalt zu finden.

Allerdings war die Exulantenpartei immer noch stark genug, um sich zu energischem Widerstande aufzuraffen. Auf eine abermalige Vorlesung der Tora, Neh. XIII, 1, folgte eine Austreibung aller Fremden aus Jerusalem, die aber wiederum nur zum Teile durchgeführt werden konnte. Wahrscheinlich auf die Nachricht von dem gefährlichen Zustand der Dinge kam noch zur rechten Zeit Nehemia abermals nach Jerusalem[1]) und er vermochte, die angefangene Besserung auch den Mächtigen gegenüber durchzuführen. Er warf das Hausgeräte des Tobia aus der Schatzkammer, liess diese reinigen und übergab sie wieder ihrem Zwecke. Um die Ablieferung des Zehenten wieder in Gang zu bringen, versammelte er zuerst die Obrigkeit, schärfte ihnen ihre Pflicht ein, und als die Abgaben wieder flossen, fanden sich auch die Leviten und Sänger wieder ein. Mit Nachdruck widersetzte sich Nehemia auch der üblich gewordenen Entheiligung des Sabbats; um dem Übel gründlich beizukommen, liess er die Stadtthore während des ganzen Sabbats geschlossen halten und bewachen und vertrieb sogar die Händler, die sich vor den Mauern Jerusalems aufgestellt hatten.

Am schärfsten traf sein Tadel jene, die trotz des feierlich gegebenen Versprechens[2]) wiederum Ehen mit Töchtern der „Völker des Landes" eingegangen waren. „Und ich stritt mit ihnen und fluchte ihnen und schlug einige von ihnen, und ich raufte ihnen die Haare aus, und ich beschwor sie bei Gott: Gebet nicht eure Töchter ihren Söhnen, und nehmet nicht aus ihren Töchtern für eure Söhne und für euch" Neh. XIII, 25. Auch der Enkel des Hohepriesters Eljašib, der mit Sanballat verschwägert war und sich nicht fügen wollte, wurde aus der Stadt vertrieben. So gelang es, wenigstens Jerusalem selbst von diesen fremden Elementen zu befreien, wenn sich gleich der Hass der

[1]) Vermutlich gegen Ende der Regierung Artaxerxes I., etwa 425.

[2]) Dieser Umstand motiviert nunmehr die Schärfe seines Vorgehens, gegenüber der anfänglich bewiesenen Milde.

„Völker des Landes“ und damit die Gefahr von aussen durch diese Massregel notwendig wieder steigern musste. Im Ganzen blieb aber der Erfolg, wie die Geschichte bezeugt, auf Seite Nehemias und der Exulanten; diese haben der einheitlichen Masse, zu welcher die Bevölkerung Jerusalems und der Umgebung nach und nach verschmolz, den Charakter gegeben.

Wie lange Nehemia bei seinem zweiten Aufenthalt in Jerusalem thätig war, ist nicht erzählt. Die letzten Worte seines Berichtes lassen annehmen, dass er auf ein wohlgeordnetes und gefestigtes Gemeindewesen zurückblicken konnte, als er seine Aufzeichnungen schloss.

§ 9.

Gemeinde- und Kultus-Ordnung nach Ezra-Nehemia.

Zwei eigentümliche Züge weist das jüdische Gemeinwesen im Vergleich mit andern seinesgleichen in nachexilischer Zeit auf: die weitgehende Vermischung der geistlichen und weltlichen Regierung, und, nicht ohne innern Zusammenhang damit, die möglichste Ausschaltung jedes direkten Einflusses der anerkannten Reichsregierung auf nationale Angelegenheiten. Mag auch in der Darstellung der beiden Bücher manches übergangen sein, was diesen Einfluss deutlicher nachweisen könnte, so ist doch auf alle Fälle gewiss, dass das nationale Empfinden in Jerusalem von jeher eine Pflege, aber auch von oben her eine Berücksichtigung genoss, die man nicht als gewöhnlich zu bezeichnen hat.

Zu Gunsten einer solchen Entwicklung wirkte von Anfang an der Umstand, dass das erste Ereignis zwischen persischem Königtum und jüdischem Volke eine ausserordentliche Gnadenbezeigung, also auch einen Anlass zu nachhaltiger Dankbarkeit, darstellt. Und selbst wenn die von Kyros in die Heimat Entlassenen diesem Gefühl weniger zugänglich gewesen wären, so mussten sie doch im babylonischen Weltreiche und während der Kämpfe, die seinen Untergang herbeiführten, die Erkenntnis gewinnen, dass die Errichtung eines selbständigen Judenreiches auf der Basis die allein möglich war: der Nation für sich, nicht mehr ernstlich in Betracht kommen konnte. Wenn also die Gola einen „Fürsten“ über sich hat und Gewicht darauf legt, dass er aus dem königlichen Geschlecht Davids stamme, so muss das immer in einer Form geschehen sein, welche die persische Regierung für unbedenklich fand. Allerdings ist mit dem Sturz

Zerubabels die Nachfolgerschaft der Davididen zu Ende, man hat aber darin höchst wahrscheinlich mehr das Werk des eifersüchtigen Unter-Statthalters in Samaria, als einen Eingriff der königlichen Regierung zu sehen. Denn gerade vom Hofe selbst erlangt das Judentum wieder und wieder Vergünstigungen, bis Nehemia endlich auch dem Unter-Statthalter gegenüber durchdringen kann.

Von Seite der persischen Regierung führt die leitende Persönlichkeit in Jerusalem den Titel Tiršatha, so Zerubabel und Nehemia.[1]) Von Seite des Judentums aber tritt von Anfang an ein Rat von Fürsten, Priestern und Ältesten mitregierend auf. Dieses Kollegium hat keine fest bestimmte Anzahl von Mitgliedern, zieht aber geistliche und weltliche Angelegenheiten gleichmässig vor sein Forum. Allmählig tritt das Amt des „Hohepriesters“[2]) mehr in den Vordergrund; in den Zeiten, wo kein Tiršatha aufgestellt war, und nach Nehemia wohl überhaupt, ist der Hohepriester offenbar die oberste Behörde auch in weltlichen Dingen. Mit dem Tiršatha und dem Hohepriester entscheiden in wichtigen Dingen eine Anzahl „Fürsten der Väter“, z. B. Ezr. IV, 3: Zerubabel (der Tiršatha), Ješua (der Hohepriester) und „die übrigen Häupter der Väter.“ Die „Fürsten“ oder „Häupter“ der Väter sind die Vertreter der einzelnen Geschlechter; „Väter“ oder „Älteste“[3]) stehen an der Spitze einzelner Familien; ihre Stellung ist abhängig von dem Reichtum und der Macht der einzelnen Familien und Geschlechter. So stehen beispielsweise neben Zerubabel noch 11 „Fürsten“, darunter der Hohepriester Ješua, neben Nehemia 44 „Häupter des Volkes“, ausser den obersten Priestern und Leviten. Führer, wie Ataja, als Erster des Geschlechtes Juda in der Stadt, und Joel ben Zikri, der Führer der 928 Benjaminiten in der Stadt, zählen jedenfalls zu den hervorragendsten „Fürsten.“

---

[1]) Doch ist es Ezr. II, 63 zweifelhaft, ob Nehemia oder Ezra unter diesem Titel verstanden wird. Der babylonische Name ist peḫa, z. B. Ezr. V, 14.

[2]) הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל.

[3]) Ezr. X, 8: „Fürsten und Älteste“. — Aus den „Ältesten“ werden auch die Richter, Ezr. VII, 25 und die „Weisen“ genommen worden sein.

Deutlicher sind die Rangstufen abgegrenzt in der hierarchischen Ordnung. Hier steht an der Spitze der „Hohepriester", ihm zunächst die Oberpriester und Oberleviten. In geistlichen Dingen sind sie seine „Brüder", je mehr aber der „Hohepriester" auch die höchste weltliche Autorität verkörpert, desto grösser wird auch ihr Abstand von ihm. In der Zeit von Zerubabel bis Nehemia und darüber werden folgende Hohepriester genannt:

1. Ješua
2. Jojakim
3. Eljašib
4. Jojada
5. Johanan
6. Jaddua; Neh. XII, 10.

Die Oberpriester haben verantwortungsvolle Ämter am Tempel, Neh. XIII, 13, XI, 11 und teilen sich mit den Oberleviten Neh. XI, 16 in die vornehmeren Pflichten ihres Standes. An die Oberpriester schliessen sich die Priester, von welchen sich im Zuge Zerubabels allein nahe an 4300 befanden. Angesichts dieser grossen Zahl muss es als zweifelhaft gelten, ob sie alle im aktiven Tempeldienst und insbesonders am Tempelunterhalt teilnehmen konnten. Jedenfalls wohnte der grössere Teil von ihnen im Lande zerstreut, da die Einwohnerliste Jerusalems zur Zeit Nehemias nur gegen 1200 Priester verzeichnet, Neh. XI, 11. In den ersten Zeiten kam es vor, dass die Tempelgefälle ausblieben, so dass auch die in der Stadt wohnenden Priester und Leviten gezwungen waren, aufs Land zu gehen, um ihren Lebensunterhalt zu finden.

Der niedere Tempeldienst ist Beruf der Leviten. Ein sicheres Zeichen, dass über die Rangabstufung von Priestern und Leviten schon während des Exils Bestimmungen getroffen wurden, die den Leviten ungünstig schienen, liegt in der Thatsache, dass sich in der ersten Karawane unter Zerubabel nur 74, gegen 4300 Priester, einfanden, und dass auch dem Zuge Ezras sich anfänglich nicht ein einziger anschliessen wollte, Ezr. VIII, 15. Doch folgten schliesslich 42 Mann seiner besonderen Aufforderung; wie aus der Erzählung, Neh. VIII, 7, hervorgeht, war Ezra auch darauf bedacht, die Stellung der Leviten gebührend hervorzuheben. Fast immer erscheinen bei Nennung der gesetzmässigen Obrigkeit die Leviten ausdrücklich erwähnt, und zwar

an dritter Stelle, nach den Priestern. Zu den regelmässigen Funktionen der Leviten gehört die Aufgabe, „Lobpreis“ und „Danket“ zu singen, in zwei Chören, nach „der Anordnung Davids des Mannes Gottes“ Neh. XII, 24. Auch Nehemia ist für die Aufrechterhaltung des Standes der Leviten besorgt; er holt die aus der Stadt Geflohenen wieder zurück, sorgt für ihren Unterhalt und bringt sie wieder an ihren Platz Neh. XIII, 11. In der Zeit, in welcher die Besiedlung Jerusalems durchs Los durchgeführt war, befanden sich im ganzen 284 Leviten in der Stadt, wohl ein Anzeichen, dass durch Ezra und Nehemia ihre Position verbessert worden war.

Den Leviten schliessen sich an die Sänger und die Thorhüter. Schon in der ersten Karawane unter Zerubabel befanden sich nach Ezr. II, 41 f. 128 Sänger und 139 Thorhüter. Während an dieser Stelle[1]) die Sänger, die „Söhne Asaphs“ von den Leviten unterschieden sind, scheinen sie Neh. XI, 17 f. in die Zahl der 284 in Jerusalem wohnenden Leviten eingerechnet zu werden. Aber auch von den Cymbelschlägern, die bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Tempelbau mit den Priestern auftreten, heisst es: „Die Leviten, die Söhne Asaphs“, Ezr. III, 10. Die Sänger haben also nach dem Exil den Anspruch auf Anerkennung als Levitenklasse erhoben und durchgesetzt. Ihre Entlohnung ist durch eine besondere königliche Anordnung gesichert Neh. XI, 23.

Mit den Sängern werden regelmässig die Thorhüter genannt und wie jene in besonderen Geschlechtern aufgezählt. Auch unter Ezra sind Thorhüter nach Jerusalem zurückgekehrt; wichtig wird ihre Stellung aber erst unter Nehemia, mit der Vollendung der Stadtmauern. Zu ihrem Befehlshaber ernennt der Statthalter seinen eigenen Bruder Hanani, Neh. VII, 2. In dem Abschnitt Neh. X, wo die Leviten vor den Priestern genannt werden, stehen auch die Thorhüter vor den Sängern. Zu Nehemias Zeit wohnten in der Stadt zwei Geschlechter mit

1) Ebenso an der parallelen, Neh. VII, 44, die aber 148 Sänger zählt, ferner Ezr. VII, 7 und XII, 24, zweifelhaft ist der Sinn von Neh. XII, 47.

172 Angehörigen. Sie hatten nicht blos die Thore des Tempels und der Stadt, sondern auch die Thüren der Vorratskammern beim Tempel zu hüten Neh. XII, 25.

Die unterste Stufe der hierarchischen Ordnung endlich bildeten die Netinim und die „Sklaven Salomos". Erstere sind nach Ezr. VIII, 20 Sklaven, „welche David und die Fürsten zur Bedienung der Leviten schenkten".[1]) Ihre Aufgabe war die Verrichtung der knechtlichen Arbeiten am Tempel, daneben bildeten sie sicher eine stets verfügbare Verstärkung der Wache des Tempels und der Besatzung der Mauern. 35 Geschlechter kehrten unter Zerubabel zurück und 220 Personen unter Ezra. Nach Ezr. II, 70 wohnten auch sie „in ihren Städten", der Hauptteil aber, seinem Berufe entsprechend, in nächster Nähe des Tempels: „Und die Netinim wohnten am Ophel, und Siha und Gišpa waren über die Netinim.

Die „Sklaven Salomos" werden stets nach den Netinim genannt, öfters auch gar nicht erwähnt. Bei Zerubabels Karawane befanden sich zehn Geschlechter, mit den Netinim zusammen 392 Personen, bei Ezras Karawane fehlen sie. Die Bundesurkunde, welche Nehemia von den Vertretern des ganzen Volkes unterschreiben lässt, X, 10 ff. zählt noch Namen von Thorhütern, Sängern und Netinim auf, nicht aber von „Sklaven Salomos"; auch ihre Wohnstätte findet sich nicht erwähnt. Doch waren wohl weder die „Sklaven Salomos" noch die Netinim Unfreie im strengen Sinne, da sie beide nach Geschlechtern aufgezählt werden und zum „Volke" gerechnet sind, während die Liste die „Sklaven und Sklavinnen", 7337 an Zahl, besonders aufführt Ezr. II, 65. Wenn unter diesen noch besonders „245 Sänger und Sängerinnen"[2]) hervorgehoben werden, so scheint damit eine von den levitischen Sängern, den Söhnen Asaphs, wesentlich verschiedene Klasse bezeichnet zu sein.

[1]) Jedenfalls ursprünglich heidnischer Herkunft.

[2]) Die Zahl nach Guthe-Batten z. Stelle.

§ 10.

Feste und Opfer des Tempels nach Ezra-Nehemia.

Die schon von Anfang beabsichtigte Ordnung des Tempeldienstes, der Feste und Opfer, konnte infolge des Verhaltens der „Völker des Landes" erst nach Vollendung der Mauern entsprechend durchgeführt werden. Aus der Erzählung der Umstände, unter welchen die Festsetzung der neuen Ordnung erfolgte, ergibt sich, dass von Seite der bestimmenden, die Gesetze bekanntgebenden Persönlichkeiten ein grosses Gewicht darauf gelegt wird, die ganze Ordnung als aus der Tora Mosis fliessend zu erweisen und alle Vorschriften so zu geben „wie geschrieben ist im Buche Mosis" Ezr. VI, 18. Andererseits fällt aber auf, dass das Volk, dem die Gesetze bekanntgegeben werden, dieselben fast gar nicht mehr zu kennen scheint und von der Mitteilung einiger geradezu überrascht wird, während es sich doch wieder an die Maasse und das Aussehen des frühern Tempelgebäudes noch gut erinnert. Für die gewohnheitsmässige Nichtbeachtung der Tora, wie sie aus diesem Verhalten spricht, zeugt ferner die Leichtigkeit, mit welcher sich trotz des Bemühens der Obrigkeit, eines Ezra und Nehemia, immer wieder der Anschluss an die „Völker des Landes" vollzieht, so dass er anfangs nicht einmal durch die Absperrung durch die Mauern gehindert wird.

Die Feste, deren Begehung dem Volke zur Pflicht gemacht wird, sind folgende:

1. Die wöchentliche Sabbat-Feier, die erst in dem von Nehemia vorgelegten Bunde scharf betont wird; unter Zerubabel und Ezra ist von ihr nicht die Rede. Auch Nehemia sieht sie bald wieder in Verfall kommen. Erst die Vollendung der Mauern und die Aufstellung einer besonderen Wache ermöglicht die Durchführung der Sabbat-Feier in der Stadt.

2. Die monatliche Neumond-Feier. Sie wird als bestehend vorausgesetzt, Neh. VIII, 9, wo dem Volke, da es am ersten Tage des siebenten Monats trauern will, gesagt wird: „Dieser Tag ist heilig Jahve eurem Gotte, klaget nicht und weinet nicht", vgl. Ezr. III, 5.

3. Das Laubhütten-Fest. Dies wurde, wenn auch in unvollkommener Weise, zum erstenmale gefeiert nach Vollendung des Brandopferaltares, Ezr. III, 4. In besonders ausführlicher Weise wird über die erste, den kultischen Vorschriften genau entsprechende Laubhüttenfeier des Jahres 443 berichtet. „Und sie fanden in der Tora geschrieben, welche Jahve durch Moses angeordnet hatte, dass die Söhne Israels in Laubhütten wohnen sollen am Fest des siebenten Monats", Neh. VIII, 14.[1]) Die Feier dauerte mit dem Schlussfest vom ersten bis zum achten Tage des siebenten Monats.

4. Das Pesachfest, am vierzehnten Tage des ersten Monats, an welches sich die sieben Festtage der „ungesäuerten Brote" (Maṣṣot) anschliessen. Die erste nachexilische Feier findet statt nach der Vollendung des Tempelbaues, Ezr. VI, 19. Die rituelle Schlachtung des Lammes wird hier für alle, auch für die Priester, von den Leviten vorgenommen. „Und es assen die Söhne Israels das Pesach, die aus der Verbannung zurückgekehrt waren, und alle, die sich abgesondert hatten von der Unreinheit der Nationen des Landes."

5. Das Fest der Tempelweihe. Der Tag, an welchem der nachexilische Tempel vollendet wurde, der 3. Adar (515), wird als grosses Freudenfest mit grossartigen Opfern gefeiert.

Als Opfer, welche in der Zeit von Zerubabel bis Nehemia in Gebrauch waren oder eingeführt wurden, ergeben sich aus der Erzählung folgende:

1. Das tägliche Brandopfer, dargebracht jeden Morgen und Abend seit Erbauung des Brandopferaltares (537 v. Chr.)

---

[1]) S. 40. — Die Worte „Sohn des Nun" als (fehlerhafte) Glosse zu streichen, würde zwar die Erklärung vereinfachen, ist aber textlich nicht gerechtfertigt.

„wie es in der Tora Mosis, des Mannes Gottes, vorgeschrieben ist", Ezr. III, 2.

2. Die Opfer an den Sabbaten, Neumonden und Festzeiten, Neh. X, 34.
3. Das allgemeine Sündopfer: „Zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer für ganz Israel", Ezr. VI, 17, ebenso VIII, 35.
4. Das persönliche Sündopfer, je ein Widder, Ezr. X, 19.
5. Opfer bei aussergewöhnlichen Anlässen, z. B. bei Einweihung des Tempels, Ezr. VI, 17, der Stadtmauern, Neh. XII, 43.
6. Reinigungsopfer, für Priester, Leviten und Laien, aber auch für die Thore und Mauern, Neh. XIII, 30, Ezr. VI, 20.
7. Speiseopfer, von Mehl, Öl, Wein, Salz, die zum Teile aus den königlichen Unterstützungen bestritten werden, Ezr. VI, 9, VII, 22. Sie sind ebenfalls täglich darzubringen, Neh. X, 34.
8. Das Schaubrot, aufgeschichtet.
9. Das Heiligkeitsopfer.
10. Das Hebopfer, Neh. XII, 44.
11. Das Hochheilige, von dem nur die Priester essen dürfen, Ezr. II, 63.

Der für diese Opfer erforderliche Aufwand wurde bestritten zum Teil aus Mitteln der persischen Regierung, zum Teil aus freiwilligen Gaben, zur Hauptsache aber jedenfalls aus der dem Volke auferlegten Kultussteuer: $^1/_3$ Šeḳel auf den Kopf im Jahre; „ferner Ablieferung der Erstlinge des Viehes und der Früchte, von Öl, Most und Grütze, Neh. X, 38 (für die Priester); sowie des Zehenten (für die Leviten). Auch die Lieferung des Brennholzes für die Brandopfer im Tempel wurde durchs Los bestimmt. Diese Ordnung eingeführt und ihr Geltung verschafft zu haben, ist das Verdienst, welches Nehemia für sich in Anspruch nimmt, wenn er seine Aufzeichnungen mit den Worten schliesst: „Und ich reinigte sie (die Juden) von allem Fremden und stellte auf die Obliegenheiten für die Priester und die Leviten, jedem nach[1]) seinem Amte, und für die Darbringung von Holz zu bestimmten Zeiten und für die Erstlinge: Gedenke mir das, mein Gott, zum Guten!"

[1]) Guthe-Batten, nach LXX.

§ 11.

Die litterarische Zusammensetzung der Bücher Ezra und Nehemia.

Die Art der Zusammensetzung des Buches Ezra ist nach den äusseren Kennzeichen folgende: Die Ich-Stücke, in welchem Ezra als Verfasser in der ersten Person spricht, das aramäische Dokument, das sich durch seine Sprache von der hebräischen Umgebung abhebt, und die verbindende Erzählung des Schriftstellers; dazu kommt als viertes Element eine Reihe von Dokumenten und Listen, die sich auf die drei genannten Gebiete verteilen und durch ihre Anzahl und ihren Umfang dem ganzen Buche deutlich einen kompilatorischen Charakter verleihen.

A) Die Ichstücke, Ezr. VII, 27—IX, 15.[1])

Die Darstellung der Ereignisse, welche Ezra als persönliche Erlebnisse vorträgt, beginnt mit dem Hinweis, dass der günstige Erlass des Königs in erster Linie der gnädigen Fügung Gottes zuzuschreiben sei, „Gepriesen sei Jahve, der Gott unserer Väter, der Solches dem König in den Sinn gegeben"; sie endigt mit seinem Gebet, in welchem er die Absonderung der fremden Weiber als gerechtfertigt und notwendig hinstellt „Siehe, wir sind in unsrer Schuld vor dir, denn nicht können wir bestehen vor deinem Antlitze deswegen". Er erzählt die Zusammenstellung seiner Karawane, die Reise, die Ankunft in Jerusalem, die Ablieferung der mitgebrachten Gaben und alsbald die herandrängende Entscheidung bezüglich der Ehen mit den Frauen der „Völker des Landes". In je einem Verzeichnis gibt er die Zahl und die

[1]) Dieser Umfang schon bei Herzfeld, der nur das vorausgehende Dokument des Artaxerxes noch hinzunimmt; Gesch. des Volkes Israel, Nordhausen. Zweiter Band, 1857. S. 32 f.

Familien der Mitreisenden, sowie den Wert und die Beschaffenheit des mitgebrachten Goldes und Silbers. Er erwähnt, wie er sich vor jeder wichtigen Handlung durch Gebet, Fasten und Selbstverdemütigung des göttlichen Schutzes zu versichern sucht;[1]) eigentümlich ist ihm ferner der Übergang von geschichtlicher Darstellung zum Gebete. Doch muss dies Gebet auch dem litterarischen Zwecke dienen, denn es enthält[2]) eine ausführliche Schilderung der Zustände und ihrer Ursachen und damit eine Rechtfertigung der bevorstehenden Massregeln. Die Einleitung, welche dem Ichstücke im verbindenden Texte vorangeht, lässt darauf schliessen, das in demselben die vor Ezras Eingreifen liegende Periode nicht behandelt war;[3]) gewiss ist, dass es mit IX, 15 mitten in der Aktion abbricht. Wenn man die Knappheit in der Erzählung der vorausgehenden wichtigen Ereignisse vergleicht mit der breit angelegten, genau motivierten und auch geringfügige Umstände festhaltenden Darstellung des Entstehens der Mischehenfrage, so erhält man den Eindruck, dass in der Schrift Ezras diese, nicht der Heimzug, die wichtigere Rolle innehatte. Den Grund, warum der Schriftsteller seinen Gewährsmann nicht weiter erzählen lässt, kann man nur vermuten: Ezra dürfte an dieser Stelle erwähnt haben, von wem und wie ihm entgegen gearbeitet wurde,[4]) und auf diese Überlieferung beschloss sein Bearbeiter zu verzichten.

B) Das aramäische Dokument, Ezr. IV, 9—VI, 18; VII, 12—26.

Für die Zeit, die vor dem Auftreten Ezras liegt, benützte der Schriftsteller ein aramäisch geschriebenes Geschichtswerk, welches den Anfang, die Hindernisse und schliessliche Vollendung

---

[1]) Vor der Versammlung der Karawane, vor ihrem Abzuge, vor der Beschlussfassung über die Ehen. Den Beistand Gottes selbst bezeichnet Ezra mit den Worten: „Die Hand unseres (meines) Gottes“ VII, 28, VIII, 22, 31.

[2]) Ezr. IX, 6—15.

[3]) Mit Ezr. VII, 1 beginnt etwas völlig Neues, ohne Verbindung mit dem schon Erzählten.

[4]) „Und die Hand der Fürsten und Gemeindevorsteher war bei dieser Untreue die erste“, Ezr. IX, 2.

des Tempelbaues zum Inhalte hatte und insbesonders die überaus wichtigen königlichen Dekrete in der für die Westprovinzen des persischen Reiches gebräuchlichen Übersetzung [1]) enthielt. Dieses Werk behandelte den Streit um das Anrecht am Tempel, der den Juden allein gehören soll und stellt den grossen Anteil ans Licht, den die persischen Könige an der Herstellung und am Unterhalt des Tempels und Tempeldienstes jederzeit hatten. Dabei zeigt es sich, dass die Juden nur gesetzlich verfahren und allen Anfeindungen gegenüber im Rechte sind; sie können den Tempel ungestört bauen und in Besitz nehmen. Nur die Vollendung der Stadtmauern gelingt ihnen nicht infolge einer besonders bösartigen und dokumentarisch nachgewiesene Verleumdung von Seite der samaritanischen Partei.[2]) Der Grund, weshalb der Schriftsteller eben nur diesen Abschnitt aus dem aramäischen Geschichtswerke entnahm, liegt sicher darin, dass es diejenigen Materien, die ihm für sein Werk noch nötig schienen, nicht enthielt, nämlich die Begründung, warum der Tempel zwischen 537 und 520 nicht zur Vollendung kam, und andererseits das Problem der Mischehen. Vier in diesem aramäisch geschriebenen Werke enthaltene Dekrete hat auch der Verfasser des Buches Ezra herübergenommen: Die den Juden günstige Meldung des Tattenai, Ezr. V, 3 und die gnädige Antwort des Dareios, Ezr. VI, 1; ferner die verleumderische Anklageschrift des Rehum an Artaxerxes und den gnädigen Entscheid dieses Königs an Ezra, VII, 12. Was die Gesinnung den „Völkern des Landes" gegenüber betrifft, stimmt der Autor des aramäischen Werkes mit seinem Bearbeiter und mit Ezra, wenn auch von anderen Motiven geleitet, völlig überein.

C 1) Die verbindende Erzählung des Schriftstellers, Ezr. I, 1—IV, 8; VI, 19—VII, 11; X, 1—44. Die Beurteilung dessen, was der Verfasser des Ezrabuches aus Eigenem beigetragen, wird durch Vergleich mit den beiden grossen fremden Bestandteilen wesentlich erleichtert und gesichert.

---

[1]) Siegfried, S. 7.

[2]) Es ist dies das Schreiben Rehums, IV, 9—22.

Mit Ezr. I, 1 wird der genaue Anschluss an das die vorhergehende Geschichtsperiode beschreibende „Buch der Chronik" II. Chron. 36, 21 hergestellt. Das Ziel der Heimkehr ist nicht so fast die Befreiung aus der Knechtschaft und der Wiederbesitz des Vaterlandes, als vielmehr die Erbauung des „Hauses für Jahve". „Er hat mir aufgetragen ihm ein Haus zu erbauen in Jerusalem" sagt Kyros und lässt deswegen die Juden abziehen; auch der Befehl, sie zu unterstützen „mit Silber und Gold" erfolgt mit der Begründung: „für das Haus des Gottes, der zu Jerusalem ist". Vom Zuge Šešbaṣars wird nur ein Verzeichnis des mitgebrachten Tempelschatzes erwähnt, vom Zuge der Hauptkarawane und den Ereignissen unmittelbar nach der Ankunft nur das Ergebnis einer Sammlung für den Bau. Die Thätigkeit Šešbaṣars, die Ursache der ersten Einstellung des Tempelbaues und der Grund der Anfeindung der „Völker des Landes" bei Errichtung des Brandopferaltares werden übergangen. Dagegen erscheint das Verdienst Zerubabels sowohl um den Heimzug wie um den Tempelbau, der erst nach einer Neugründung, Ezr. III, 10, als rechtmässig begonnen gilt, ausführlich erwähnt.

Für die Zeit von der feierlichen Grundsteinlegung bis zum Wiederbeginn des Baues unter Dareios, wie ihn die aramäische Urkunde erzählt, sucht der Schriftsteller eine Begründung der Unthätigkeit zu liefern. Er findet sie darin, dass es den feindseligen Verleumdungen der „Völker des Landes" gelang, am persischen Hofe gegen die Juden Stimmung zu machen. Ohne ihre Schuld also, aus Unterwürfigkeit gegen die königliche Regierung, müssen die Juden den Bau unterbrechen „bis zur Regierung des Dareios". Um diese Gesinnung und Handlungsweise durch ein überzeugendes Beispiel zu beleuchten, schaltet der Schriftsteller an dieser Stelle den aus dem aramäischen Geschichtswerke entnommenen Brief des Rehum ein, obwohl dieser, für sich genommen, einer späteren Zeit angehört.

Am Schlusse des aramäischen Berichtes ergreift der Schriftsteller wieder das Wort, um anlässlich der zuletzt erwähnten kultischen Verrichtungen noch anzufügen, dass auch das Pesachfest nach Vollendung des Tempels genau den Vorschriften der

Tora entsprechend gefeiert wurde und die ganze Gemeinde infolgedessen glücklich ist, VI, 22.

Der Zusammenhang würde fordern, dass vor dem Auftreten Ezras, dessen Hauptbestrebung auf die Beseitigung der Ehen mit den „Völkern des Landes" gerichtet ist, eine Nachricht darüber gegeben werde, wann und warum solcher Misstand in der Gemeinde sich verbreitete. Dies thut aber der Schriftsteller nicht, sondern er übergeht den zwischen dem ersten Pesachfeste und dem Auftreten Ezras liegenden Zeitraum von fast 60 Jahren mit den Worten: „Und nach diesen Dingen", VII, 1. Dass er für diese Zeit wirklich keine Quellen zur Verfügung gehabt hätte, ist mit Rücksicht auf die Angaben Ezr. IV, 5 f.[1]) weniger wahrscheinlich, als dass er ihren Inhalt für nicht geeignet fand. Ein Bild, auf dem sein Auge verweilen will, bietet sich ihm erst wieder in der Person des Ezra, den er feierlich in den Verlauf der Geschichte einführt, und dessen verdienstvolles Wirken er schon im voraus durch Hinweis auf seine Tugenden begründet. In ebenso einfacher als glatter Form bildet er den Übergang von seiner Erzählung zur direkten Rede Ezras, indem er als Zwischenglied das aramäische Dekret des Königs einschaltet, auf welches sich Ezra mit seinen ersten Worten bezieht.[2])

Wenn die Erzählung, die der Schriftsteller von der Ausführung des Planes Ezras gibt, mit X, 44 ohne Schluss abbricht, so muss die Schuld davon wohl einer späteren Hand zugeschrieben werden. Denn aus der ganzen Anlage der mit V. 1 einsetzenden Erzählung geht hervor, dass der Schriftsteller mit

---

[1]) Er weiss, dass die samaritanische Partei bis zum Anfang der Regierung des Dareios intriguiert, dass unter Xerxes „und zwar im Anfang seiner Regierung" eine neue Anklage ergeht, dass unter Artaxerxes Bišlam eine Schrift verfasst, und er kann zwei Dekrete aus dieser Zeit, das Schreiben Rehums und den Erlass an Ezra, anführen.

[2]) Man kann zweifeln, ob das Dekret aus dem aramäischen Geschichtswerk oder aus dem einleitenden Teile von Ezras Erzählung stammt; in ersterem Falle muss Ezra etwas inhaltlich ähnliches erzählt haben. — Über die Ursache, weshalb X, 1 der Schriftsteller wieder das Wort ergreift, vergl. oben S. 55.

guter Kenntnis und planmässig, aber nicht mehr mit den Worten Ezras selbst, über den Verlauf der Sache berichten will.

Das Buch Nehemia weist eine durchaus ähnliche Gliederung auf: Ichstücke aus Nehemias Hand, Auszüge aus Ezras Schriften und verbindender Text, das Ganze wiederum durchsetzt von Verzeichnissen und Listen.

D) Die Ichstücke; Neh. I, 1—VII, 5; XI, 1, 2; XII, 31—40; XIII, 4—31.

In lebendiger und rasch fortschreitender Darstellung gibt Nehemia Bericht von den Ereignissen, in deren Mittelpunkt er gestanden, angefangen von dem Entschluss, die Gnade des Königs anzuflehen, 446 v. Chr., bis in die Zeit, in welcher er schon auf seinen zweiten Aufenthalt in Jerusalem zurückblicken kann (um 425). Er erzählt ausführlich, wie er sich grosse Gunst des Königs Artaxerxes zu gewinnen weiss und wie er entstehende Schwierigkeiten schon im voraus erkennt und vermeidet. Die Missgunst der Samariter kann ihm beim Unterstatthalter nicht schaden, die offene Gewalt ihn beim Mauerbau nicht überraschen, er durchschaut die Hinterlist seiner politischen wie seiner religiösen Gegner mit gleichem Erfolg, Neh. VI, 10. Die Tüchtigkeit anderer wird von ihm gebührend anerkannt und ihr Verdienst der Nachwelt überliefert, ohne dass er sein eigenes verschweigt. Seiner Klugheit ebenbürtig erscheint seine Energie, von welcher er am Schlusse einige drastische Züge, wie es scheint in belehrender Absicht, mit einflicht. Den Höhepunkt seines Erfolges stellt die feierliche Einweihung der Stadtmauern dar, die er deswegen ausführlich schildert. Für die Annahme, dass sein Bearbeiter grössere Partien der ursprünglichen Schrift unterdrückt habe, ist kein Grund vorhanden.

E) Auszüge aus Ezras Schriften. Neh. VIII, 1—IX, 37; XII, 1—30, 33—36. Dagegen findet sich die direkte Erzählung Nehemias unterbrochen durch Einschübe, in welchen die Person und das Wirken Ezras im Vordergrund steht. Das erste dieser Stücke behandelt das feierliche Auftreten Ezras, als nach Schliessung der Stadtmauern die Vorschriften der Tora zuerst vorgelesen und erklärt, und dann pünktlich ausgeführt wurden.

Die Motive zu unbedingter Unterwerfung unter das göttliche Gebot werden in einem historisch-betrachtenden Gebete zusammengefasst und so auch der Nachwelt vorgelegt. Das zweite Stück gibt ein Verzeichnis der Priester- und Levitenfamilien von der Zeit Zerubabels an und schliesst mit der Erzählung, wie die verschiedenen Klassen zur Einweihung der Mauern herangezogen und wie sie aufgestellt wurden „und Ezra der Schriftgelehrte vor ihnen", Neh. XII, 36.

C2) Die verbindende Erzählung des Schriftstellers, Neh. X, 1—40; XI, 3—36; XII, 41—XIII, 3.

Neben den wahrscheinlich aus Ezras Schriften entnommenen Nachrichten bringt der Schriftsteller noch einiges, das aus andern Quellen stammen muss. So schliesst sich an das Ezra in den Mund gelegte Gebet, Neh. X, 1, eine ebenfalls auszugsweise überarbeitete Wiedergabe des Hauptinhaltes jenes „Bundes", den das Volk auf Nehemias Anregung mit Jahve schloss. Die Erwähnung der Holzlieferung „für das Haus unseres Gottes", welche Einrichtung Nehemia später ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, zeigt, dass der Schriftsteller auch hier aus Nehemia schöpfen konnte; anscheinend hat er nur die Gegenstände von kultischem Interesse ausgewählt und anderes übergangen. Das ergibt sich mit Deutlichkeit an dem Stücke Neh. XII, 41 ff., wo der Schriftsteller ausschliesslich wieder bei den kultischen Anordnungen verweilt und sogar geneigt ist, die Zeit nach Nehemias erstem Auftreten — „in den Tagen des Nehemia" — als eine Periode idealer Gesetzeserfüllung und pünktlicher Einhaltung der Kultusvorschriften erscheinen zu lassen, während Nehemia selbst ohne Zweifel auch den Verfall der von ihm geschaffenen Ordnung angedeutet haben muss.[1])

F) Dokumente und Listen. In die Bücher Ezra-Nehemia sind aus verschiedenen Quellen Dokumente und Listen aufgenommen, wobei die letztern neben dem historischen gewiss auch einem praktischen Zwecke, der Feststellung und Bewahrung

[1]) Er sagt nämlich, nachdem er über den einen Fall von Eljašibs gesetzwidrigem Verfahren berichtet hat: „Und bei allem diesen war ich nicht in Jerusalem", XIII, 6.

politischer und kultischer Rechte, zu dienen hatten. Da ein Teil derselben schon im Vorausgehenden zu behandeln war, kann im folgenden Verzeichnis auf diese Stellen verwiesen werden.

a) Das Dekret des Kyros Ezr. I, 2—4; VI, 3—5, vergl. S. 7 f. Nur teilweise und überarbeitet wiedergegeben.

b) Schatzverzeichnis Šešbaṣars Ezr. I, 9—11; unvollständig in den Einzelposten.

c) Liste der grossen Karawane Zerubabels, Ezr. II, 1—67, ebenfalls unvollständig in den Einzelposten. Die aufgeführten Namen bezeichnen die Häupter der Geschlechter; ihre Stellung ist aber durch verschiedene Ursachen: Lebensalter, persönlichen und politischen Einfluss bedingt und darum auch veränderlich.

d) Brief des Rehum, Ezr. IV, 4 - 22; aus dem aramäischen Geschichtswerke; vom Schriftsteller absichtlich antizipiert.

e) Meldung des Tattenai, Ezr. V, 7—17.

f) Antwort des Dareios, mit Bezugnahme auf das Dekret des Kyros, Ezr. VI, 3—13.

g) Liste der Vorfahren Ezras, VII, 1—5.

h) Dekret des Artachšasta an Ezra, VII, 12—26.

i) Liste der Karawane Ezras, VIII, 1—19.

k) Schatzverzeichnis Ezras, VIII, 26—27.

l) Liste der Übertreter des Mischehen-Verbotes, Ezr. X, 18—44.

---

m) Liste der Erbauer der Stadtmauern, Neh. III, 1—32.

n) Von Nehemia vorgefundene Liste der Karawane Zerubabels, Neh. VII, 6—73. Die Varianten von der Liste c beruhen auf den bis Nehemias Feststellung vorgenommenen Änderungen. Die Wiedereinsetzung der von Zerubabel gefundenen Gesamtzahl 42 360 dürfte an dieser Stelle auf der Annahme beruhen, dass die Gesamtheit der auserwählten Söhne des Volkes Israel seit der Heimkehr sich nicht vermindert haben könne.[1])

[1]) Dass die Liste Neh. VII, 6—73 auf jener von Ezr. II, 1—70 beruht, ist auch die Ansicht Gigots, der sie als Wiederholung bezeichnet. Special Introduction to the study of the Old Testament. I, p. 323.

o) Bussgebet des Ezra, Neh. IX, 6—37.

p) Liste der Bundessiegler, Neh. X, 2 - 28.

q) Liste der Bewohner Jerusalems c XI, 3 - 36.

r) Liste der Priester und Leviten, die mit Zerubabel heraufgezogen waren, Neh. XII, 1 26. Sie enthält aber Nachträge, die über Zerubabel und Ezra-Nehemia herabgehen, z. B. bis auf Eljašibs Urenkel Jaddua.

G) Die Bearbeitung der Bücher Ezra-Nehemia durch den spätern Schriftsteller.

Aus dem vorliegenden Bestande und aus den Ergebnissen, die sich aus den selbständigen Teilen der Bücher erschliessen lassen, beantworten sich die Fragen nach der Zeit und Persönlichkeit des Bearbeiters etwa in folgender Weise.

Sowohl die Abschätzung nach Menschenaltern als auch die bestimmte Angabe des Josephus führen darauf hin, dass der Schriftsteller, der noch vom Hohepriester Jaddua weiss, die Zeit Alexanders des Grossen erreicht haben muss. Es würde zwar, sofern entsprechende Gründe vorlägen, die Annahme möglich sein, dass diese Genealogie, wie das der hervorragend praktische Zweck derartiger Listen mit sich bringt, erst später ergänzt wurde,[1]) aber diese Gründe fehlen. Im Gegenteil weist manches darauf hin, dass zwischen Nehemia und der Abfassung des jetzigen Buches ein beträchtlicher Zeitraum liegt. Der Verfasser steht den geschilderten Zeiten so ferne, dass er Zeiträume von 60 und 12 Jahren, ohne den fehlenden Zusammenhang zu vermissen, übergeht; in annähernd gleich ferner Vergangenheit liegen ihm „die Tage Zerubabels“ (538) und „die Tage Nehemias“ (440) Neh. XII, 46;[2]) nach seiner Auffassung und Darstellung waren Tempelbau und Absonderung von den „Völkern des Landes“ die wichtigsten und allein erwähnenswerten Ereignisse jener Vergangenheit; die Trennung von der samaritanischen Partei ist bei ihm dauernd und unwiderruflich, während Nehemia selbst noch

[1]) Diese Möglichkeit gibt auch Gigot ausdrücklich zu, p. 333.

[2]) Hieher gehört auch der Anachronismus Ezr. X, 6, wo er von Ezra berichtet, er sei (— zur Zeit Eljašibs —) in die „Kammer Johanans“ (— des Enkels Eljašibs —) gegangen. — Vergl. S. 14 Anm. 1.

bei seinem zweiten Aufenthalt in hohen und niederen Kreisen die Gefahr des Synkretismus zu bekämpfen hat. Nicht bloss die Aufzeichnungen Ezras und Nehemias, sondern auch Geschichtswerke, die über jene Zeiten handeln, liegen ihm vor, und manches, was diese und jene enthalten, passt nicht mehr in seine „zeitgemässe" Darstellung. Dies alles[2]) spricht dafür, dass auch die Aufzählung Jadduas nicht von einem andern Autor zu sein braucht, und damit ist die Zeit um 330 v. Chr. gegeben.

Die Absicht und Methode des Schriftstellers sind in ihren Hauptzügen schon im Vorhergehenden ans Licht getreten. Der Verlauf der Geschichte von Kyros bis auf Alexander wird nicht einmal in bloss äusserlichem Zusammenhange gegeben, so ausschliesslich geht sein Interesse auf den Tempel und seine Einrichtungen, sowie auf die hiemit eng verbundene Frage der Absonderung vom „Volke des Landes"; vermehrt wird die Unübersichtlichkeit noch durch den mit aller Entschiedenheit festgehaltenen Grundsatz, etwaige Misserfolge oder Fehler der „Gola" und ihrer Führer mit Stillschweigen zu übergehen. Wieviel dem Schriftsteller von den ursprünglichen Memoiren Ezras und Nehemias noch vorgelegen hat, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls ist nicht wohl anzunehmen, dass ihm der Zufall gerade jene Teile allein in die Hand gegeben hätte, die seiner Absicht — weil sie von Tempelbau und Austreibung der samaritanischen Partei handeln — entsprachen. Dann bleibt aber nur die Thatsache anzuerkennen, dass sich der Verfasser für berufen hielt, aus den Schriften der von ihm durchaus anerkannten Autoren Ezra und Nehemia das ihm Entsprechende auszuwählen, anderes aber einfach zu übergehen.

Während er aber den Bericht dieser beiden Erzähler, wo er ihn mitteilt, unverändert lässt, gestattet er sich am Texte

---

[2]) Die Bezeichnung: Dareios „der Perser", die ebenfalls in diesem Sinne angeführt wird, ist dagegen hier kaum als stichhaltig zu verwerten; der verhältnismässig rasche Wechsel der Vormacht zwischen Assyrien, Babylonien und Persien (Ägypten) rechtfertigt eine solche Unterscheidung auch schon vor Alexander. — Schon Calmet und Haneberg setzen das Buch, zum Teil mit anderer Begründung, in diese Zeit; von Neueren: Kaulen, Nikel, Gigot (um 330).

anderer Quellen, z. B. des Kyrosdekretes, des aramäischen Dokumentes, auch Änderungen des Wortlautes und der Anordnung. Was die Einfügung mancher Listen betrifft, so kann der beabsichtigte Zweck bisweilen nicht mehr erkannt werden,[1]) desto deutlicher aber sein Ton und seine Absicht, wo er den Text modifiziert. So ist das Kyrosdekret, wo es angeführt wird, nicht eine einfache Reproduktion des Wortlautes, sondern zugleich Ausdruck der Ansichten und der Stimmung des Schriftstellers.

Es kann ferner kein Zweifel darüber bestehen, dass, wer den Charakter des Buches Ezra-Nehemia als den einer aus verschiedenen Quellen geflossenen Komposition anerkennt, die Eigentümlichkeiten des Stiles und der religiösen Anschauung, wie sie in den selbständigen Partien des Werkes hervortreten, mit vollem Rechte der Persönlichkeit des Verfassers zuschreiben darf. In Anerkennung dieses Argumentes hat man darum das Buch der Chronik, das genau die gleichen Züge aufweist, von jeher dem Verfasser von Ezra-Nehemia zugeschrieben; dieser Schluss bleibt giltig, wenn auch, wie sich aus der oben angeführten Untersuchung ergibt, weder Ezra noch Nehemia als diejenige Persönlichkeit in Betracht kommt,[2]) die uns die Vorgänge aus „den Tagen des Ezra und Nehemia" berichtet, im übrigen jedoch uns nur soviel bekannt ist, als wir ihre Schriften kennen.

Endlich gibt diese Konstatierung auch das Recht, den Einfluss und die Ansichten dieses Schriftstellers, den man als Autor des Buches der Chronik gewöhnlich als „den Chronisten" bezeichnet, auch dort zu sehen, wo sie etwa als kurze Einschaltungen, Glossen u. s. w. in andern Büchern des alten Testamentes sich finden. Die Frage, inwieweit dies der Fall ist, sei weiteren Untersuchungen vorbehalten.

---

[1]) Z. B. weshalb die grosse Liste Ezra II, 1 in Neh. wiederholt wird. Vielleicht ist hier an nachträgliche Einschaltung zu denken.

[2]) Gigot: Er ist ein Kompilator; „weder Esdras noch Nehemias" p. 334.

§ 12.

Eigentümlichkeiten und Sprachgebrauch des Chronisten.

Auf Grund des oben gegebenen Nachweises von der Zusammensetzung und Bearbeitung des Buches Ezra-Nehemia lassen sich, insoferne die schriftstellerische Persönlichkeit des Chronisten in Betracht gezogen wird, etwa folgende Besonderheiten, kurzgefasst, feststellen.

Wie sich aus der Auswahl und Behandlung des geschichtlichen Stoffes ergibt, hat er Interesse und Vorliebe für gewisse Materien; die wichtigsten nnd charakteristischen sind:

Der Tempel und seine Einrichtungen, die Feste, Opfer, Kultusgeräte und Schätze, vor allem aber seine nationale und einzigartige Bedeutung;

Die Stadt Jerusalem, zunächst als Stätte des Tempels, dann als ständiger Versammlungsort, ihr Bau und ihre Befestigung;

Die Hierarchie: Hohepriester, Priester, Leviten, Sänger,[1]) Netinim; dagegen wird die Stellung des Tiršata (Pecha), die Leistungen an den persischen König u. ä. nirgends besprochen. Die davidische Königsherrschaft ist zwar, wie auch die Einheit der zwölf Stämme, in irgend einem idealen Sinne festgehalten, aber praktische Züge kann der Chronist dem Bilde, angesichts der Wirklichkeit, nicht verleihen;

[1]) Die Aufmerksamkeit des Chronisten für das Wirken der „Sänger" ist mit Recht konstatiert worden. So selten er sonst Einzelzüge überliefert, so erzählt er doch von den Sängern, die stets sorgfältig miterwähnt werden a) dass ihr Unterhalt vom König eigens ausgesprochen wurde, b) wo sie sich ansiedelten, c) was sie zu singen hatten (Lobet — Danket), d) wie sie bei der Einweihung der Mauern sangen. —

Die Gola; nur die Exulanten, bestehend aus den Stämmen Juda und Benjamin, kommen in Betracht; andere nur, sofern sie sich zu ihnen „absondern"; die Zugehörigkeit zur Gola muss dokumentarisch nachgewiesen sein, daher Wichtigkeit der bezüglichen Listen und Verzeichnisse;

Die Tora; Quell und Grundlage all dieser bisher genannten Einrichtungen und Zustände ist „das Gesetz Mosis", speziell noch die Vorschriften über Sabbatfeier und kultische Reinheit. Das Motiv, die strenge Durchführung der Tora um jeden Preis zu erstreben, ist der Glaube, dass Gott den ihm hiedurch bewiesenen Gehorsam segnet, während alles Unglück der Vergangenheit und Gegenwart die unvermeidliche, sofort wirksame Strafe für die Nichtbefolgung der Tora bedeutet.

Das „Volk des Landes"; in der Zeit des Chronisten äussert sich die Gefahr, dass die Tora preisgegeben werde, einerseits in der direkten Anfeindung durch die samaritanische Partei, andererseits in der Neigung der Juden, trotz aller üblen Erfahrungen, sich mit den Aspirationen des „Volkes des Landes" gütlich abzufinden: in den Augen des Chronisten das Schlimmste, was geschehen könnte. Daher steht seine ganze geschichtliche Darstellung unter dem Gesichtspunkte, die Gefährlichkeit und Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens in grellem Lichte zu schildern; diese Absicht gibt dem ganzen Werke den hervorstechendsten Zug.

Auch auf rein formellem Gebiete unterscheidet sich die Sprache des Chronisten durch gewisse Züge, wie sich aus folgender Übersicht ergibt.

1. „Kyros (Dareios, Artax.) König Persiens", Ezr. I, 1a, b, 2, 8; III, 7; IV, 3, 5a, b, 7; VII, 1; Neh. XII, 22.
2. „Ihm (= Jahve) zu bauen ein Haus zu Jerusalem, das in Judäa ist", Ezr. I, 2, 3a, b, 4, 5; II, 68; (IV, 24; V, 2, 16, 17; VI, 3, 12; VII, 15, 16, 17, 19).

3. „Die Häupter der Väter (in Juda und Benjamin)", Ezr. I, 5; II, 68; III, 12; IV, 2, 3; (VIII, 1, 29; X, 16).
4. „Wie geschrieben ist in der Tora (Mosis, des Mannes Gottes)", Ezr. III, 2, 4; (VI, 18; Neh. VIII, 14); Neh. X, 34.
5. „Hallel und Dank für Jahve", Ezr. III, 10, 11a, b; (von Priestern und Leviten).
6. „Dankgeschrei erheben", Ezr. III, 11, 12, 13; (vom Volke).
7. „Die Söhne der Gola", Ezr. IV, 1; (VI, 16); VI, 20; VIII, 35; X, (7), 16.
8. „Das Volk (die Völker) des Landes (der Länder)", Ezr. III, 3; IV, 4; (IX, 1, 2); X, 2, 11; Neh. X, 28, 30, 31.
9. „Der Gott des Himmels", Ezr. I, 2; (V, 11; VI, 10; VII, 12, 21, 23a, b; Neh. I, 4, 5; II, 4, 20).
10. „Gott, der seinen Namen wohnen liess", Ezr. I, 3; (VI, 12; Neh. I, 9).
11. „Suchen nach dem Gott (Israels)", Ezr. IV, 2; VI, 21.
12. „Die (gütige) Hand Gottes über ihm", Ezr. VII, 6, 9, (28); (VIII, 18, 22, 31); [Neh. II, 8, 18].
13. Die „Völker des Landes" sind: „Kanaaniter, Hittiter, Perizziter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, Misriter, Edomiter", Ezr. IX, 1; Neh. IX, 8; XIII, 1.
14. „Beobachten die Gebote und die Satzungen und die Zeugnisse" (die Gott geboten durch die Hand Mosis seines Knechtes), Ezr. VII, 10 (Satzung und Zeugnis), 11 (Gebote und Satzungen); (Neh. I, 7); IX, 13, 14, 34; X, 30.

Nach Ausweis dieses Verzeichnisses ist nur ein Teil des Vorgeführten individuelles Eigentum des Chronisten (1. 5. 6. 11. 13). Viel häufiger formt er seine Ausdruckweise nach den ihm vorliegenden Quellen (aramäisches Dokument, Nehemia, Ezra), so dass sich deutlich zeigt, wie er mit den Lieblingsideen seiner Autoren auch deren Ausdrucksweisen uns überliefert. Aus dem Verhältnis der Quellen unter sich folgt aber weiterhin, dass man mit dem Bestehen einer Klasse von festgeprägten religiösen und liturgischen Formeln schon in der Zeit eines Ezra und Nehemia rechnen muss, weil sich beide Autoren in ihren eigenen

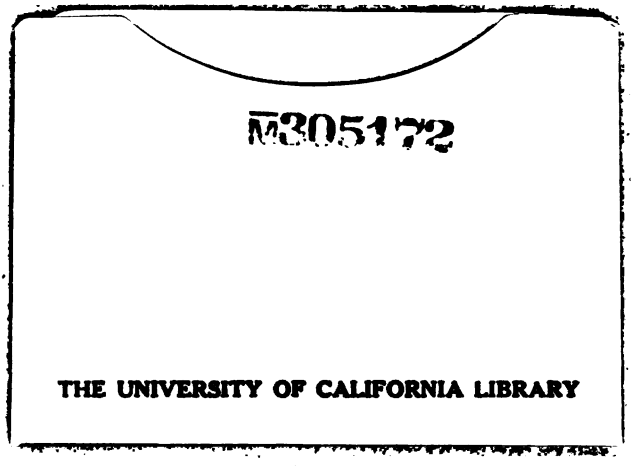
Schriften solcher bedienen (siehe besonders 9. 10. 12); an solchen hält dann auch der Chronist mit Vorliebe fest.

Für die Frage der Quellenscheidung bleibt also zu erwägen, dass eine gewisse Konformität des Kompilators mit seinen Vorlagen[1]) einfach und zuverlässig begründet werden kann; andererseits geht aber auch klar hervor, dass das Vorkommen einer Redensart, die beispielsweise dem Chronisten geläufig ist, in einem andern Gebiete nicht ohne weiteres auf seine Rechnung gesetzt werden darf.[2]) Der Chronist schliesst sich dem Ausdruck seiner Vorlagen an und gebraucht manche Formeln deswegen häufig, weil er sie häufig gelesen hat.

[1]) Die Ansicht Gigots: „Des Kompilators Stil steht in auffallendem Gegensatz mit jenem der Originaldokumente überall da, wo er sich mit wörtlicher Wiedergabe begnügt" p. 334, bedarf hienach einer gewissen Einschränkung.

[2]) Wie es bei Guthe-Batten des öfteren geschieht.

YC101025


M305172

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY